



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

166 (9.4.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268204)

aber nicht, es gibt  
die traumhaftesten  
das, durch hinaus,  
de ich, und das, mit  
de zu, ungeduldet  
in Gestalt. Was  
entschiedenen Jense,  
mich allein erst  
ichte auf mich zu, so  
wie ich sie heute  
engstlicher, ein  
mit primitiver, an  
elischen Seele, ihm  
esfangenen. Aber  
eint so viel an,  
ie kritisch der  
mpfinden heraus  
niedergerissen. In  
offene Dornen, h  
für mich. Die, der  
herr der Welt, an  
den Gefährten auf  
und ihren gemein  
vom, wie eine  
schiefen Weges  
eiden Mann  
heute, in eine  
einsig noch für  
mich ein  
Schritt ist  
amais... T. Loge.

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, r. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das  
"Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahlgeldzahlung  
jährlich 25,20 RM. bei Postbestellung auswärts 27,20 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen  
nehmen die Träger sowie die Verhändler entgegen. Für die Fertigung am Ort (auch durch  
andere Gewerke) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende  
Beilagen aus allen Wissensgebieten. —  
Für unentgeltlich empfangene Manuskripte  
wird keine Verantwortung übernommen.

Abgabe: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pfg. Die 6spaltige Millimeterzeile im Fern-  
teil 45 Pfg. für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 1 Pfg. Bei Wiederholung  
Nachdruck nach absteigendem Tarif. — Zahlung der Anzeigenannahme: für Frühabgabe 18 Uhr,  
für Abendabgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, r. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohm-  
markt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Ortswahlort Mannheim. Ausliefer-  
licher Geschäftshand: Mannheim. Post-  
fachkonto: Das Hakenkreuzbanner Lud-  
wigsplatz 406/1. Verlagsort Mannheim

Früh-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 166

MANNHEIM

Dienstag, 9. April 1935

## Nürnberg eüsstet sich neu

### Der politische Tag

Weil die Emigrantepresse sich wie-  
der mit aller Macht dafür einsetzt, Deutschland  
im Ansehen der Welt herabzusehen, haben wir  
Veranlassung genommen, die Lügen dieser  
Journaliste klipp und klar vor aller Welt nach-  
zuweisen. „Graf Zeppelin“, der mit Ge-  
neral Göring und seiner zukünftigen Gattin  
ausgerechnet vier Tage vor seiner Hochzeit ab-  
geschürtzt sein sollte, macht weiter gute Fahrt, und  
Dr. Goebbels konnte trotz des angeblichen  
Attentats mit seiner Wahlrede in Danzig der  
marxistisch-zentrierten Clique eine schwere  
Abfuhr erteilen. Wir haben diese Fälle aus der  
Fülle der täglichen Lügen herausgegriffen, mit  
denen die Welt beglückt wird, um den deutschen  
Volksgenossen eine Mahnung dafür zu geben,  
wie man diese Nachrichten einschätzen hat,  
falls ihnen wirklich mal eines dieser Lügen-  
organe in die Finger gespielt werden sollte.

Es ist in Abessinien zwar noch immer  
nicht soweit und wir haben auch wirklich keine  
Veranlassung, diese afrikanische Kriegsgefahr  
allzu schwarz an die Wand zu malen, aber der  
Oberkommandierende der italienischen Streit-  
kräfte in Somaliland, General de Bono, hat  
einige Neußerungen getan, die so einfältig sind,  
dass wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten  
können. De Bono führte einem Pariser Zei-  
tungs-korrespondenten gegenüber aus:

„Wir wollen gern eine gemeinsame Grenze  
mit einem genau abgegrenzten, von einer ver-  
antwortlichen Regierung abhängigen Land  
haben. Aber wir können keine Nachbar-  
schaft mit barbarischen Völkern  
annehmen, in denen praktisch unabhängige  
Häuptlinge Völker tyrannisieren, die An-  
spruch auf den Ruhm ihrer Arbeit  
hätten. Nach dieser Richtung ist eine große,  
schöne, humanitäre Mission gegeben,  
die ebenso edel wäre wie seinerzeit der Kampf  
gegen die Sklaverei. Ich spreche gegenwärtig  
nicht von der Sklaverei in Abessinien. Sie zeigt  
längst nicht die ganze menschliche Grausamkeit.  
Seine Sklaven behandelt der Abessinier besser  
als die unglücklichen Völker, die er zu Dienst-  
leistungen zwingt. An diese denke ich. Die  
Welt kennt noch nicht ihre Lage. Mehr als 10  
Millionen sind dazu verurteilt, das Leben  
unterernährter armer Teufel zu  
führen, denn die abessinische Verwaltung nimmt  
ihnen fast alles. — Wenn Italien jemals be-  
ruhen werden sollte, dieses Werk durchzuführen,  
wird es seine volle Pflicht tun. Aber vor-  
läufig ist vom Krieg keine Rede.“

Es ist also ganz offensichtlich, dass Italien nur  
deshalb die Entwicklung in Abessinien mit be-  
sonderem Interesse verfolgt, weil es nicht dul-  
den will, dass die armen unglücklichen  
Grenzvölker von ihren Häuptlingen um  
den Lohn ihrer Arbeit gebracht werden. —  
Wenn man bedenkt, was solch ein Expedition-  
korps kostet, dann kann man wohl sagen, dass  
Italien allerlei für humanitäre Zwecke übrig  
hat.

Schließlich hat de Bono noch gesagt:  
„Für uns handelt es sich nicht darum, die  
Sache Italiens zu vertreten, sondern die  
der Menschheit, und zwar so, wie sie unsere  
weiße Rasse aussieht. Denn da möge man sich  
merken: Das jetzige Problem ist ein Rassen-  
konflikt, und insofern ist er sehr ernst. Denn  
ganz Europa wird davon betroffen.“

Weshalb eine etwaige Auseinandersetzung  
mit Abessinien eine Rassenfrage sein soll,  
können wir nicht recht erkennen. Wir haben  
jedenfalls noch nichts davon gehört, dass die  
(Fortsetzung siehe Seite 2)

### Die erste Tagung des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg

Nürnberg, 9. April. Wie schon mitgeteilt,  
hat unter dem Vorsitz des Reichsministers  
Kerrl, der vom Führer zur Leitung des  
Zweckverbandes „Reichsparteitag Nürnberg“ be-  
zufen ist, sowie unter Beteiligung des Gau-  
leiters Julius Streicher am 6. April die  
erste Sitzung dieser Körperschaft im Brunn-  
saal des Rathauses zu Nürnberg stattgefunden.

In dieser Sitzung wurden nicht nur die ersten,  
zur Einrichtung des Zweckverbandes erforder-  
lichen Entscheidungen getroffen, sondern weit  
darüber hinaus bedeutungsvolle Ar-  
beit geleistet, die für die Stadt Nürnberg von  
größter Tragweite sein wird.

Nach dem in der Sitzung festgestellten vor-  
läufigen außerordentlichen Haushaltsplan des  
Zweckverbandes für das Rechnungsjahr 1935  
wird zunächst sofort mit der Ausführung der  
folgenden Arbeiten begonnen, die bis zum  
Reichsparteitag 1935 fertiggestellt sein sollen:

#### In der Luitpoldarena

sollen die Tribünenanlagen mit entsprechenden  
Unterführungen zu einem einheitlichen geschlos-  
senen Bild zusammengezogen und die noch vor-

handenen restlichen Holztribünen durch mas-  
sive Erd- und Steintribünen ersetzt  
werden. Dazu ist auch erforderlich, dass das jetzt  
im Luitpoldhain noch stehende Straßen-  
bahndepot abgedröht wird und dass  
zum Ersatz an anderer geeigneter Stelle neue  
Straßenbahnwagenhallen errichtet werden.

#### Noch weitergehende Veränderungen erfährt die Zeppelinwiese.

Sie wird nicht nur nach Westen unter Hinzunahme  
der Geländeteile erweitert, auf denen  
zurzeit noch Tennis- und sonstige Spielplätze  
untergebracht sind, sondern es werden auch hier  
an Stelle der bisherigen Holztribünen mas-  
sive Erd- und Steintribünen errich-  
tet, wobei die Haupttribüne in monumentaler  
Ausgestaltung auf die Ostseite verlegt wird.  
Die Tribünenanlagen sollen bis zum Reichs-  
parteiitag 1935 soweit fertiggestellt werden,  
dass sie benutzt werden können. Die Ausführung  
der eigentlichen Monumentalbauten  
wird unmittelbar im Anschluss daran in An-  
griff genommen. Für die durch die Vergröße-  
rung der Zeppelinwiese in Wegfall kommenden

Tennis- und Spielplätze werden auf Kosten des  
Zweckverbandes an anderer Stelle geeignete  
Einrichtungen geschaffen.

Zu dem Sofortprogramm gehört neben der  
Ausführung verschiedener Straßenbauten  
und Massenlagern

vor allem auch die Errichtung einer in breitem  
Straßenzug gehaltenen Unterführung des Bahn-  
körpers südlich des Dudenreichbahnhofs in  
der Richtung Stadion-Regensburger Straße.  
Durch diese Unterführung wird es möglich sein,  
den großen Massenverkehr in einfacher Weise  
umzuleiten. Bei den Kongressverhandlungen  
des Reichsparteitages 1934 die tropische  
Höhe in der Festhalle am Luitpoldhain mit-  
gemacht hat, der wird verstehen, dass schließlich  
zu diesem Sofortprogramm auch die Anbrin-  
gung gehöriger Lüftungs- und Luft-  
sühlungsrichtungen in der Fest-  
halle gehört, die zu den größten Anlagen dieser  
Art zu rechnen sind, die bisher von der deutschen  
Technik hergestellt wurden.

Die erste Sitzung des Zweckverbandes Reichs-  
parteiitag Nürnberg hat wiederum gezeigt,  
dass da, wo ein einheitlicher, entschlosse-  
ner Wille austritt und wo alle Beteilig-  
ten die ganze Kraft zur Erreichung des gefes-  
teten Zieles aufbieten, die größten Schwierig-  
keiten überwunden und auch außergewöhnliche  
Arbeiten als etwas Selbstverständliches geleistet  
werden können.

## Marxismus in Reinkultur

### Beginn der Zeugenvernehmung im Prozeß gegen die Schutzbundführer

Wien, 8. April. Der Beginn der Zeugen-  
vernehmung im großen Prozeß gegen die  
marxistischen Schutzbundführer ge-  
staltete sich sehr interessant, da man einen  
Einblick in die marxistische Kamp-  
taktik gewann, die auch vor den äußersten  
Mitteln nicht zurückschreckte. Der erste Zeuge

war der ehemalige Bezirksleiter des Schutzbund-  
bunds Korbel. Er schilderte die Auffassung  
des Führers der österreichischen Sozialdemokra-  
ten Dr. Bauer, der stets erklärt habe, der  
Nationalsozialismus in Oester-  
reich sei nicht auszuhalten.

Die Sozialdemokratische Partei

habe deshalb die Aufgabe, Oesterreich  
den Nationalsozialisten nur mehr als ein  
Trümmerfeld zu überlassen. Weiter gab  
der Zeuge genauere Auskunft über die Pläne  
der Schutzbundleitung, die wichtigsten Staats-  
gebäude Wiens von den Kanälen aus zu  
sprengen. Dazu hatte man eigene Patronen  
beschafft, die mit Sauerstoff gefüllt waren.



Reichsminister Dr. Goebbels beim nachmittäglichen Appell in Danzig  
Reichsminister Dr. Goebbels (Mitte) nach dem Eintreffen in Danzig die Front der vor dem Bahnhof ange-  
ordneten Formationen ab  
Deutsches Nachrichtenbüro

Der Zeuge entwarf dann ein bemerkenswertes  
Bild der militärisch-taktischen Lage am  
12. Februar. Er schilderte, wie auf den Höhen  
des 10. und 12. Gemeindebezirks und dann  
auch auf dem Sayberg im 13. Gemeindebezirk  
bedeutende Massen des Schutzbun-  
des angesammelt waren, die bestimmt  
waren, in das Zentrum der Stadt vorzustoßen.  
Die Regierungstruppen hätten kaum mehr ge-  
nügt, den Vormarsch der gut bewaffneten  
Schutzbundtruppen aufzuhalten. Die Marxisten-  
führer Bauer und Deutsch hätten sich aber in  
seiner Angst auf das jenseitige Donau-  
ufer im Gemeindebezirk Floridsdorf zurück-  
gezogen, um näher an den Straßen  
nach der tschechoslowakischen Grenze  
zu sein. Die Verbindung über die Donau  
habe nicht geklappt. So sei der geplante An-  
griff infolge Ausbleibens des Befehls der  
Oberkommandanten unterblieben. Der Zeuge  
machte weiter Angaben über die geplante Ver-  
haftung der Heimwehrführer und von hohen  
Beamten, über die Bildung eines Revolutions-  
tribunals und so fort.  
Ein weiterer Zeuge ist der ehemalige militä-

uzbanner  
Kinderwagen  
Sportwagen  
Liegestühle  
Gartenschirm  
Gartenmöbel  
billig bei  
Stange P.2.  
NSU  
Das Fahrrad  
Marken  
vom Fachgeschäft  
von 64.- Nr. 1  
Marlin Dele  
G. m. b. H.  
N 2, 12  
Zubehörteile  
Reparaturen  
billig  
PHOTO-KIN  
REIMANN  
Brillen von  
Optik Klein  
Waldstr. 1  
354454  
fabrikant  
gut und billig  
in großer Auswahl  
Bequeme Teilzahl  
Alle Maße  
werden in Zeilen  
genommen  
DOPPLER  
J 2.8



Zum 70. Geburtstag Ludendorffs

# Wir ehren einen großen Feldherrn

Auf dem Gute Pruszenia bei Schwereuz in der Provinz Posen wurde Erich Ludendorff am 9. April 1865 geboren. Nach Abschluß seiner Erziehung im Kadettenkorps trat er 1882 in das Preussische Infanterieregiment 57, Wesel, ein. Später tat er drei Jahre Dienst als Leutnant bei einem Seebataillon. Unter Beförderung zum Premierleutnant wurde er aus dem Seebataillon zum Leibregiment 8, Frankfurt/O., versetzt, und bald darauf zur Kriegsakademie kommandiert. 1885 berief man ihn in den Großen Generalstab, dem er bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur des Füsilier-Regiments 39, Düsseldorf, angehörte. Im April des Jahres 1914 erhielt Ludendorff seine Beförderung zum Generalmajor und wurde Brigadeführer in Straßburg, bis zum Ausbruch des Krieges, der ihn als Oberquartiermeister der 2. Armee, unter von Bülow's Führung, sah.

## Ludendorff bei Lüttich

Es ist nicht von ungefähr, daß Ludendorff seinen Namen schon zu Anfang des Weltkrieges durch die maßgebende Beteiligung an einer Tat in die deutsche Kriegsgeschichte schrieb, die bewies, daß er erfüllt war von jenem Geiste front- und verantwortungsfreudigen deutschen Soldatentums, das einerseits wohl die Grundlage der Strategie für sich als notwendig und maßgeblich erkannte, aber andererseits in jeder Hinsicht ein von persönlicher Tapferkeit getragenes Draufgängertum war, und so manche Schlacht gewann, an deren Anfang tausend scheinbar überlegene Kräfte ein „Unmöglich“ gefetzt zu haben schienen.

Bei dem Handstreich auf Lüttich — die Wegnahme dieses belgischen Festungsgürtels war entscheidend für den Ablauf des deutschen Operationsplanes von 1914 —, der durch sechs noch zusammengezogene Friedensbrigaden, unter General Emmich, vor sich gehen sollte, gelang es Ludendorff, der sich ohne Auftrag an die Front bei Lüttich begeben hatte, da das Armeekorps II, dem er zugeteilt war, in Hannover zusammentrat, durch persönlichen Einsatz den entscheidenden Erfolg schon im ersten Ansturm herbeizuführen.

Ludendorff befand sich während des Vormarsches mit General Emmich am Ende der mittelfachen Marschkolonne. Als diese stockte, arbeitete sich Ludendorff, der an sich der Truppe nichts zu befehlen hatte, bis an die Spitze vor und fand die Brigade in äußerst schwieriger Situation. Der Brigadeführer war gefallen. Die Truppe selbst in der Dunkelheit in beständigem Strahlenkampf verwickelt. Da übernahm General Ludendorff aus eigener Initiative kurzerhand das Kommando über die Truppe, und er vermochte es, sie vorwärtszuführen und in das Innere der Festung hineinzuführen. Später stellte es sich heraus, daß

die von Ludendorff mitgerissene Brigade die einzige, die das Ziel des Ringens erreichte.

war. Sie allein hatte den Fortgürtel durchdrungen und dabei beim Gegner jene Panik hervorgerufen, die dann in der Folge zur Uebergabe des gesamten Festungskomplexes von Lüttich führte, und den deutschen Heeren den Weg nach Belgien in kürzester Frist freimachte.

Ludendorff schreibt in seinen Erinnerungen: „Der Sturm auf die Festung ist mir die liebste Erinnerung meines Soldatenlebens: es war eine frische Tat, bei der ich kämpfen konnte wie der Soldat in Reich und Glied, der im Kampf seinen Mann stellt.“ Und das ist es, das Maßgebliche überhaupt, daß diese erste Tat Ludendorffs eine solche Soldatentat war. Denn wie wir Nationalsozialisten im Leben der Nation erkennen, daß nur der zu führen, zu kommandieren vermag, der aus eigenem Einsatz die Leistung kennt, die er vom Geführten verlangt, so muß man diesen sozialistischen Grundgedanken auch auf das Militärische übertragen. Wer Schlachten befehligt, muß im Tonner der Schlacht schon sein Mannestum beweisen haben, und überall finden wir es in der Geschichte aller deutschen Kriege, daß jene Führer und Strategen die Vorbeeren des Sieges an die Fahnen ihrer Heere am ehesten zu heften wußten, von denen die Geschichte Lebensabrisse berichtet, die sie selbst in Reich und Glied oder an der Spitze einer ihnen persön-

lich anvertrauten Truppe, im Kampfgetümmel gesehen.

Und so auch bei Ludendorff!

## Ein Brief des Generalstabschefs von Moltke

Die Tat von Lüttich bedeutete gleichzeitig die entscheidende Wendung in der Laufbahn Erich Ludendorffs. Die Entwicklung auf den Kriegsschauplätzen des Ostens gleich bei Kriegsbeginn ist zu bekannt, als daß wir hier noch einmal näher darauf eingehen müßten. Im Verlauf dieser Entwicklung sah sich Moltke zu einem Wechsel in der Führung der deutschen Truppen im Osten gezwungen. General von Britowitz, der der Lage nicht gewachsen war, wurde, ebenso wie sein Generalstabschef, abgesetzt und Hindenburg mit der Führung im Osten betraut. Sein Chef des Stabes wurde Ludendorff.

Am 22. August 1914, vormittags, erhielt Ludendorff, der mit der 2. Armee im Vormarsch durch Belgien war, einen Brief Moltkes, in dem sich die folgende Stelle befindet:

„... Sie werden vor eine neue schwere Aufgabe gestellt, vielleicht noch schwerer als die Erstürmung Lüttichs. Ich weiß kei-

nen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen hätte als zu Ihnen. Vielleicht retten Sie im Osten noch die Lage.“

Und nun begann der Siegeslauf der deutschen Armeen gegen Rußland. Tannenberg, die Schlacht an den Masurischen Seen — Ostpreußen wurde frei. Die russische Dampfwalze schmolz im Feuer deutschen Siegeswillens, den die geniale Führung Hindenburg-Ludendorff, im Bunde mit dem unergieblichen Elan der kämpfenden Truppe, einer Welt bewies, die schon wähnte in kurzem Deutschland in die Knie gezwungen zu haben.

Auf ewig verbunden mit all diesen leuchtenden Taten der deutschen Kriegsgeschichte ist und bleibt der Name Ludendorff!

Ludendorff, der dann später, wiederum gemeinsam mit Hindenburg, die glänzenden Siege in Polen herbeiführte. Siege, die wären sie gebührend ausgenutzt worden, unabsehbare Folgen für die Gegner Deutschlands gehabt hätten. Leider aber gelang es dem Nachfolger Moltkes in der Stellung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, General Freiherrn von Falkenhayn, Hindenburg-Ludendorff eine Weile ziemlich kalt zu stellen, bis dann schließlich Ende August 1916 die Not die

widerstrebenden Geister zwang, Hindenburg-Ludendorff mit dem

## Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte

zu beauftragen. Ludendorff wurde hier bei ausdrücklich milder voller Mitverantwortung für alle zu fassenden Entscheidungen und Maßnahmen betraut.

Und nun folgt noch einmal eine Zeit des Sieges. Der Siege an allen Fronten. Aber schließlich vermochte eine schlappe und untaugliche politische Staatsführung nicht zu verhindern, daß fast die gesamte Welt gegen Deutschland unter Waffen trat. Da setzte die Phase des Weltkrieges ein, wo Deutschland sich allein darauf beschränken mußte, noch einen verhältnismäßig günstigen Ausgang des Krieges herbeizuführen. Auch da machte Ludendorff gebieterisch den Einfluß seines Willens geltend.

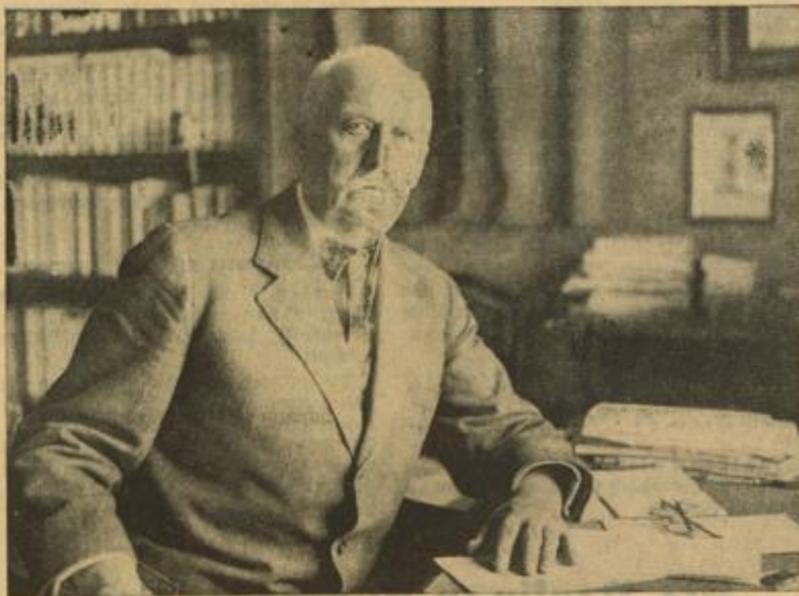
Aber ein schwacher Kaiser, eine verlogene Hofamantilla und die Einflüsse jener internationalen Treiber und der Träger fremden Blutes, die systematisch das Gebäude des deutschen Widerstandes seit Jahren unterwühlten, vermochten teils Ludendorffs Willen nicht zu fassen, andernteils arbeiteten sie ihm bewußt entgegen.

So ließ der Kaiser ihn, den Soldaten Ludendorff, in der Stunde gehen, als Deutschland seiner am meisten bedurft hätte.

Hier soll nicht prophezeit werden, wie alles gekommen wäre. ... Das deutsche Schicksal mußte sich vielleicht so erfüllen. Und heute hat es sich, gegen allen Widerstand, zum besten gewandt. Aber das soll in dieser Stunde gesagt werden:

Wenn die stuchwürdigen Vertreter des unseligen deutschen Zwischenreiches gerade den Feldherrn und Soldaten Ludendorff mit ihrem besondern Haß verfolgten, dann sehen wir auch daraus die Größe seiner Leistung, den Wert seiner Taten.

Und so erkennt heute das geeinte deutsche Volk den großen Feldherrn des Weltkrieges. Wie sein Tannenberg, der soldatische Geist, aus dem es entsand, Weimar, ihr Weimar, überdauernde, so erhebt sich, über ihren zerfallenden Willen, klar und rein sein Bild. Das Bild eines Mannes, der seine für uns so glückhafte strategische Laufbahn mit einer glänzenden soldatischen Tat einleitete, und vor dessen darum so aufrichtigem Frontsoldatentum die gesamte Nation bewundernd und dankbar steht. P. E. Ring.



Am Schreibtisch. Die neueste Aufnahme von General Ludendorff

## „Als ich im Stabe Ludendorffs war...“

Ein Gespräch mit Generalleutnant a. D. v. Waldow, einem Mitarbeiter Ludendorffs von Tannenberg bis Spa

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Anläßlich des 70. Geburtstages des großen Feldherrn Erich Ludendorff hat Generalleutnant a. D. Ulrich v. Waldow seine Erinnerungen an jene Zeit des großen Krieges und an die Feldherrnperiode Ludendorffs in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

„Es gibt in der ganzen deutschen Armeelernen zweiten Feldherrn, dessen Charakterbild von der Parteilichkeit und Günstigkeit verzerrt wurde, wie das von Erich Ludendorff. Es erübrigt sich, eine Schuldfrage aufzuwerfen: Der Kern des Ganzen bliebe doch unberührt, denn den großen Feldherrn Ludendorff hat die Geschichte schon bestätigt, und die Nachwelt wird in noch ganz anderem Ausmaß diese Persönlichkeit rechtfertigen. Das, was viele der Heutigen noch nicht lassen können, ist die Tatsache:

## Ludendorff dachte in Generationen voraus

Gerade dieser Weitblick in die Zukunft, dieses Weit über den Augenblick und den Alltag hinaussehende, das Ludendorffs Entscheidungen das Gepräge und das Format gab, konnten und können viele heute noch nicht begreifen und nicht richtig werten. Das trübte auch den Eindruck so mancher seiner Entscheidungen, daß die nachgeordneten Stellen manchmal gar nicht imstande waren, die Tragweite seiner Entschlüsse zu übersehen.

Es wurde auch viel Mißbrauch mit dem Namen Ludendorff getrieben. Die Straffheit seiner Führung war natürlich manchem unbequem, aber sie war unbedingt notwendig, und es sicher nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß ohne diese straffe Führung das deutsche Volk nicht mehr als vier Jahre lang einer Welt von Feinden hätte Widerstand leisten

können. Wenn aber dann irgendeinem Regiment ein Grabenstück verloren gegangen war, und der Regimentskommandeur sich darauf verließ, es ungeachtet aller Klutopfer wieder zurückzuholen, dann hieß es einfach: Befehl von Ludendorff, das Grabenstück muß um jeden Preis zurückgeholt werden. Ludendorff selbst aber hatte in 80 von 100 Fällen keine Ahnung von diesem Befehl, geschweige denn, daß er die Befehlsung dazu gegeben hätte, denn er, der ja über das zur Verfügung stehende Menschenmaterial die genaueste Uebersicht hatte und wußte, wie sparsam mit diesem Menschenmaterial hausgehalten werden mußte, hätte in der weitaus größeren Zahl von Fällen diesen Befehl sicher nicht gegeben, weil seine Soldaten ihm mehr wert waren als irgendein belangloses Grabenstück. In dieser Beziehung ist allmählich ein Unfug ein, der nicht scharf genug verurteilt werden kann, und dieses Herausstellen Ludendorffs gleichsam als „Lagermann“ hat nicht wenig dazu beigetragen, das Bild des Feldherrn zu verzerren.

## Die Tage des Zusammenbruchs

waren auch für seine Mitarbeiter Tage der bittersten Qual. Am 26. Oktober 1918 schrieb ich in mein Tagebuch: „Am heutigen Tage dankte Deutschlands großer Sohn Ludendorff durch Verabschiedung ab. Gott schütze unser Vaterland!“ Denn das war unser aller Eindruck, die wir jahrelang in guten und in schlechten Tagen an seiner Seite gestanden hatten: Ludendorff war damals Deutschland! Und wenn er gegangen war, dann war für Deutschland nichts mehr zu hoffen. Es lag wie eine Lähmung über uns allen. Im Kasino „Feld-

marschall“ in Spa, wo die Herren des Großen Generalstabes sich regelmäßig zusammenfanden, war eine Stimmung wie in einem Sterbehause, als die ungeheure Wirkung seiner Persönlichkeit nicht mehr da war. Zu den dunkelsten Stunden meines Lebens gehört dieser Abschied am Abend des 26. Oktober 1918, als Ludendorff im jahreplanmäßigen Zuge von Spa abreiste und die Weichen seiner beiden Stiefföhne (die Söhne seiner ersten Frau aus deren erster Ehe, die einige Zeit vorher gefallen und in Spa nur untergestellt worden waren) mitnahm. In diesen



Ludendorff vor seinem Landsitz in Zuhng. Presse-Bild-Zentrale (2) HD-Klickeo

... und lieber ... Blätter voll ... — formt in ... in Reich, ein ... Nicht dabau ... dem, daß ... eine über ... mit neuen ... daß wir ein ... vollstän ... Schöner ... abt, offen und ... ergebnis ... Volk dabau ... der Mensch ... Arbeiterf ...

Minuten wußten wir alle: Jetzt kann uns nur ein Wunder retten.

### Ludendorff war einer vom Führertyp großen Formats

Ungeheuer war der Wille und die Energie dieses Mannes. Sein enormes Können, sein genial zu nennender Scharfsinn, der mit unerschütterlicher Sicherheit des Gegners schwächste Stelle sofort herausfand, seine eiserne Disziplin und seine fast übermenschlich zu nennende Arbeitskraft gaben dieser Persönlichkeit das überragende Format, das alle seine Mitarbeiter restlos anerkannten. Er war ein Führer im idealsten Sinne des Wortes. Gewiß war er eigenwillig, wie alle großen Geister eigenwillig sind, wenn sie sich ihres Könnens und ihrer Kraft bewußt sind und ein hohes Ziel im Auge haben, auf das sie mit eiserner Konsequenz zusteuern. Aber sein Ziel hieß Deutschland, nichts wie Deutschland, um dessen Sein und Nichtsein es ging. Schließlich war es ja auch die Starrheit der Verfolgung seines Ideals, die unbedingte Kompromißlosigkeit dieser Persönlichkeit, die seinen tragischen Sturz herbeiführte. Der Kaiser und Ludendorff — das war ungefähr so wie Feuer und Wasser. Es steht außer aller Frage, daß sich der Kaiser redlich Mühe gegeben hat, dieser starken Persönlichkeit gerecht zu werden, aber es ging nicht, weil der General in der kaiserlichen Umgebung wenig Freunde hatte und der Kaiser den Einflüssen seiner Umgebung zu sehr ausgesetzt war. So oft auch der Kaiser und Ludendorff zusammenkamen — in der ersten Weltkriegsperiode, und dann wuchs von Minute zu Minute bei beiden die Nervosität, und so spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu — von Intriganten noch geschürt — bis der Bruch da war und mit ihm die Katastrophe. Da zeigte es sich, was Ludendorff damals für Deutschland bedeutete.



### Charakter und Wille zur Einheit verschmolzen

So haben wir, seine Mitarbeiter, ihn vor uns als leuchtendes Beispiel. Sein Vertrauen zu erlangen, war nicht leicht, aber wer es errungen hatte, der besaß es für immer. Sobald er überzeugt war, daß er sich auf seine Herren unbedingt verlassen konnte, — in den August- und Septembertagen 1914 überragte er frühmorgens schon in unseren Häusern herum, um sich zu überzeugen, daß alles rechtzeitig auf seinem Posten war; für einen General sicher etwas Ungewöhnliches — dann fand sich auch schnell der menschliche Kontakt, und seine Treue zu den Menschen, denen er vertraute, war vorbildlich. Er war durchaus nicht so rechtshaberisch, wie er meist hingestellt wird, aber er hatte meist recht! Es kam auch mir im Herbst 1914 vor, daß ich einen von ihm erlassenen Befehl nicht durchführte, weil ich an Ort und Stelle sah, daß die Voraussetzungen nicht stimmten. Ich handelte auf eigene Verantwortung und — bekam einen scharfen Vorwurf, als er es merkte. Als sich aber wenige Tage später die Lage beruhigt hatte und man alles klarer überblicken konnte, sah Ludendorff ein, daß ich in jenem Augenblick richtig gehandelt hatte und zögerte keinen Augenblick, dies zuzugeben und — er dankte mir dafür. Und das war das Wundervolle bei der Zusammenarbeit mit ihm: der Überbruch seiner Kraft und seines Willens übertrug sich auf seine Mitarbeiter, die das Dreifache von dem leisteten, was sie unter einer anderen Führung geleistet hätten. Daß bei der ungeheuren Last der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhte, Härten mitunter nicht zu vermeiden waren, wer wollte ihm das anrechnen?

Er war als Mensch eine überragende Persönlichkeit und ein schätzbare Charakter, er war als Soldat eine Führernatur großen Formats, die mit eiserner Energie und höchstem Willen das Beste für Deutschland wollte. Das wird die Weltgeschichte später zu seinem Ruhm sagen, und Deutschland soll es ihm schon heute danken!

## Der Auftakt zum großen Tage

Luzing (am Starnberger See), 8. April. (SB-Funk.) Höhn peitscht den Starnberger See und verjagt die Vögel, so daß die schneebedeckte Alpenkette zeitweise scharf hervortritt und die Benediktenwand herüberleuchtet auf das trotz seiner Schlichtheit eindrucksvoll und mächtig wirkende Haus Ludendorffs, ein richtiger deutscher Herrensitz, der Land und See weit hin beherrscht. Leider regnet mit zunehmender Dämmerung starker Regen ein, vermag aber der Begeisterung der zahlreichen Menge keinen Abbruch zu tun, die sich vor dem Hause des Generals freut, um den großen Heerführer aus dem Weltkrieg am Vorabend seines 70. Geburtstages zu ehren.

Um 19 1/2 Uhr fährt eine Abordnung des Reichshäuserbundes vor, die dem General die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag überbringt. Unmittelbar kommen Vertreter der alten Schützen von Luzing, denen gegenüber der General die Hoffnung ausdrückt, daß das neue Heer vom Geiste der alten Wehrmacht befeelt sein möge. Später marschieren mit brennenden Fackeln der Lieberkranz von Luzing auf. Nur wenigen der Neugierigen glückt es, mit den Sangesbrüdern in den Garten zu gelangen. Hunderte drängen sich vor dem Tor, das der General dar-

auf öffnen läßt. Mit stichtlicher Ergriffenheit lauscht er dann mit seiner Familie den Chören „Wo gen Himmel Alpen ragen“ und „Deutschland, mein Deutschland“, die machtvoll den Sturm und Regen übertönen.

Dann nimmt der General das Wort.

Er dankt für die Aufmerksamkeit und fordert auf zur Einigkeit und Geschlossenheit. Darauf bringt der Vorstand des Sängerkorps ein dreifaches Hurra auf den Feldherrn aus. Es folgten bei Scheinverleiblich Vorführungen des Turnvereins Luzing, für die General Ludendorff ebenfalls mit markigen Worten dankte.

Im Hause Ludendorffs sind im Laufe des Sonntag und Montag

### ganze Kärbe von Glückwunschtelegrammen und -briefen

aus allen Schichten des deutschen Volkes eingegangen. Unendlich groß ist auch die Anzahl der Geburtstagsgeschenke.

Die Gemeinde Luzing hat einen Aufruf zum Besetzen und Ausschmücken der Häuser erlassen. Eine große Zahl von Gebäuden ist noch am Montagabend dieser Aufforderung nachgekommen.

## Glückwunschtelegramme aus nah und fern

Berlin, 9. April. (SB-Funk.) Reichsminister Dr. Goebbels hat General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Dem großen Feldherrn des Weltkrieges, der vier Jahre lang die schwerste Verantwortung trug, die jemals auf Menschenschultern lag, dem mutigen Befehrer einer neuen völkischen Weltanschauung, dem unerbittlichen Streiter im Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, zum 70. Geburtstag meine ergebensten und aufrichtigsten Glückwünsche.“

Die Gauzeitung Bayerische Ostmark hat an General Ludendorff folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Dem Feldherrn, dem völkischen Mahner und großen Deutschen entbietet der südböhmische Grenzpfleger des Reiches treuergebene Grüße zum 70. Geburtstag.“

Im gleichen Sinne hat die Landesstelle im Gau Bayerische Ostmark ein Glückwunschtelegramm an General Ludendorff geschickt.

Staatskommissar Dr. Lippert hat an Erzzellen Ludendorff folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Zum 70. Geburtstag entbiete ich namens meiner Bedörbe Ew. Erzzellen innigste Wünsche. Möge es dem großen Feldherrn noch viele Jahre vergönnt sein, an der Wiederherstellung unseres Vaterlandes tatkräftig und schöpferisch mitzuwirken.“

Ferner haben Oberbürgermeister Diebler, München im Namen der bayerischen Hauptstadt, und Major a. D. Bilschoff im Namen des Reichsverbandes der Volkstümer (Bereinerung ehemaliger Grenzschieß- und Freikorpskämpfer) dem Feldherrn des Weltkrieges herzlichste Geburtstagsglückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

### Oberlindober gratuliert Ludendorff

Berlin, 8. April. Der Reichskriegsopferführer Oberlindober hat an General Ludendorff folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

Die in der nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung vereinigten Frontkämpfer und Kriegsoffer entbieten Ew. Erzzellen zum 70. Geburtstag ihre aufrichtigen Glückwünsche. Diese gelten dem Bewinger von Lütich ebenso wie sie den Dank für den Feldherrn in sich schließen sollen.

## Die Berliner Humboldt-Feier

Berlin, 9. April. (SB-Funk.) Anlässlich des heutigen 100. Todestages von Humboldt, des geistigen Schöpfers der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, fand Montagmittag in der Aula der Universität in Gegenwart des Reichsziehungsdirektors Ruff eine Feier statt, auf der Reichsminister Ruff eine Ansprache hielt.

Der Minister zeichnete ein Bild des geistigen und staatlichen Lebens der Zeit Wilhelms von Humboldt und unterzog in tiefgründigen Ausführungen die Bedeutung dieses Staatsmannes und Forschers einer eingehenden Würdigung. In der kurzen Zeit, in der Humboldt als der verantwortliche Leiter für Kultur und Unterricht in Preußen tätig war, habe er das Größte und Meistendste während seines ganzen schöpferischen Lebens geschaffen: die Berliner-Universität.

Anschließend hielt Professor Baumert die Festrede, in der er in ausführlicher Darstellung ein abgerundetes Lebensbild Wilhelm von Humboldts gab.

Nach einem Musikvortrag sprach noch der

Führer der Studentenschaft an der Berliner Universität, Richter. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder fand der Festakt seinen Abschluß.

### Studentendemonstrationen in Bukarest

Schließung der medizinischen Fakultät

Bukarest, 8. April. Am Sonntag und Montag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

## Die Schlappe der Oppositionsparteien

### Das amtliche Ergebnis der Danziger Volkstagswahlen

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch ge-

ringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

### Vor neuen italienischen Truppenverschiebungen

Rom, 9. April. (SB-Funk.) Die Austritte der letzten großen Truppenverbände der italienischen Division Sabina nach Malita erfolgt in den nächsten Tagen von Neapel aus, wo vier italienische Dampfer, die bereits bei dem ersten Truppentransport Ende Februar eingesetzt worden waren, sich zur Ausfahrt bereit halten. Der erste dieser Dampfer, „Kajaja“, ist Montagabend zu seiner zweiten Afrika-Reise in See gegangen. Das Kommando der Division reist an Bord des „Gange“, der am Dienstagabend die Anker lichten wird.

### Die Hintergründe des Belga-Sturzes

#### Auffsehenerregende Hausdurchsuchungen

Brüssel, 9. April. (SB-Funk.) Im Rahmen der Untersuchungsaktion, die der Justizminister eingeleitet hat, um den Mord an den belgischen Franken beigetragen haben, auf die Spur zu kommen, hat die Staatsanwaltschaft am Montag, wie in späteren Nachstunden bekannt wird, bei verschiedenen Banken und bei bekannten Finanzblättern Hausdurchsuchungen durchgeführt.

### Eisenbahnunglück auf Eisenbahnunglück in der Sowjetunion

Moskau, 8. April. Aus Omsk wird gemeldet, daß sich bei dem Dorf Dschemantus ein schweres Eisenbahnunglück ereignet hat. Die Zahl der Toten beträgt bisher acht. Ein Waggon wurde zertrümmert, ebenso sind keine Lokomotiven vollkommen zerstört. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Schuld an dem Zugzusammenstoß die verantwortlichen Beamten trifft, die ihren Dienst nachlässig ausgeführt haben. Auf derselben Eisenbahnstrecke sind in den letzten drei Tagen mehrere Eisenbahnunfälle vorgekommen. Die Oberste Staatsanwaltschaft hat angeordnet, daß die betreffenden Beamten binnen sieben Tagen abzuurteilen sind. Der Prozeß wird bereits am Samstag in Omsk stattfinden.

### Schiffsuntergang auf dem Bodensee

Lindau, 9. April. Auf der Höhe von Lindau ist am Montagnachmittag auf dem Bodensee das schweizerische Lastschiff „Rhein“ gesunken. Reun Mann der Besatzung des Schiffes, das der Schweizer Firma Müller und Co. in Güttingen (Thurgau) gehörte, konnten gerettet werden. Sie wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die beiden anderen Schiffer sind ertrunken. Ihre Leichen konnten bisher nicht gefunden werden. Bei dem sehr starken Seegang brach das Steuerruder und das Schiff kenterte. Die Unfallstelle ist als sehr gefährlich bekannt.

### Pulver gehört nicht in die Küche

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weiße	3	(4)
(früher Deutschnationale)	—	—
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Durch Unvorsichtigkeit ist schon sehr viel schweres Unheil angerichtet worden. Aber so oft auch vor Unvorsichtigkeit z. B. im Umgang mit leicht brennbaren Stoffen gewarnt wird, immer wieder finden sich Menschen, die leichtsinnig handeln und Mitmenschen ins Unglück stürzen. So ist es jetzt auch in Bordeaux der Fall gewesen. Dort hatte ein jugendlicher Mann, der am Rande der Stadt ein Stiehlingshaus bewohnte, in der Küche seiner Wohnung eine Büchse mit Pulver abgestellt und, wahrscheinlich um das Pulver vor Feuchtigkeit zu schützen, die Büchse in einen dichten Ballen Papier eingewickelt. Am Sonntag kam es vor der Universität und in den Hauptverkehrsstraßen von Bukarest zu Demonstrationen von Studenten der Bukarester Hochschulen. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten, die Züge gebildet hatten, vorgehen. Sobald die Polizei abgerückt war, bildeten sich erneut kleine Gruppen, die auch jüdische Fußgänger angriffen. Die medizinische Fakultät wurde vom Rektor geschlossen, da er mit den Studenten zu keiner Einigung kommen konnte. Die Studenten der Pharmazie sind in den Streik getreten.

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums wurden 38 Personen, darunter 22 Studenten, verhaftet. Die Mehrzahl der festgenommenen Studenten sind Theologen.

Danzig, 9. April. Das Wahlamt hat am Montagnachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 900	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weiße	9 691	(13 506)
Liste Pietsch	382	(—)
Woten	8 310	(6 743)

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalstem gibt folgende

Truppen-

Die Audienz... Die Audienz...

Ga-Sturzes

Die Audienz... Die Audienz...

nbahnungslä

Die Audienz... Die Audienz...

Bodenfee

Die Audienz... Die Audienz...

die Küche

Die Audienz... Die Audienz...



Ein geundes Pfaster

Manheim. Darüber herrscht kein Zweifel. Den besten Beweis dafür erbringt die Statistik, aus der zu ersehen ist, daß die — irrtümlicher Weise so genannte — „Mannheimer dicke Luft“ sich nicht nachteilig für die Gesundheit der Einwohner auswirkt. Bei guter körperlicher Verfassung kann man hierzulande genau so gut hundert und mehr Jahre alt werden, wie an sonderbareren Plätzen.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns daran, daß wir das Glück hatten, in unseren Mauern eine der ältesten Frauen ganz Deutschlands zu beherbergen. Vor zwei Monaten noch brachten wir einen Bericht vom 101. Geburtstag der Frau Magdalena Waiditschka. Sie ist nicht mehr. Gestern nachmittag wurde sie zur letzten Ruhe gebettet. Noch einmal sandte der Himmel abschiednehmend einen sonnigen Gruß des Frühlings, den sie nicht mehr hatte erleben dürfen.

Wie stolz wir Mannheimer auf unsere älteste Bürgerin waren, zeigte sich bei ihrem letzten Geburtstag. Ein Gratulant gab dem anderen die Türtürme in die Hand. Und jeder war bei der Greisin ein gern geladener Gast, gleich freundlich und entgegenkommend aufgenommen. Auch der Oberbürgermeister hatte es sich nicht nehmen lassen, das beehrte Geburtstagskind persönlich zu begrüßen.

Ein arbeitsreiches Leben ist abgeschlossen. Es dürfte in diesem Falle angebracht sein, einiges aus dem Leben Frau Waiditschkas zu erzählen.

Sie hatte es nie leicht gehabt, wie vielleicht manche glauben möchten. Bis ins hohe Alter hinein — die letzten Jahrzehnte ausgenommen, die sie in Mannheim verbrachte — mußte sie hart arbeiten. Schwere Schicksalsschläge blieben ihr nicht erspart. Kriege, Hungersnot, Jahre der Dürre und größter Not.

Von der Schulbank weg mußte sie auf dem Bauernhof, wo jede Arbeitskraft benötigt wurde, kräftig zupacken. Als letzte suchten damals die Wägel das Bett auf, um als erste wieder beim Hohnschrei auf dem Felde zu sein. In den Sommermonaten nahm man bereits vor vier Uhr die nicht leichte Arbeit auf. Bis der Stäbter ans Aufstehen dachte, hatte man schon ein gutes Stück Arbeit geleistet.

Wie es sonst noch vor mehr als einem dreihundert Jahrhundert war? So frühe konnte man nicht ans Heiraten denken. Einmal bekam man nicht so rasch das erforderliche Geld zusammen und dann hatte man dertzig wenig Zeit dazu, über Familiengründung nachzudenken. Der Dienst nahm voll in Anspruch. Mit 33 Jahren fand sie sich erst zu ihrem Mann. Er starb vor genau 33 Jahren. Als ich sie einmal darüber fragte, warum sie sich nicht zu einer zweiten Ehe entschlossen habe, lächelte sie überlegen: „Oh ans Heiraten denken? Einmal reidie. Wir kommt kein Mannsbild mehr ins Haus, habe sie sich am Grabe ihres Mannes gesagt. Und diesem Entschluß sei sie treu geblieben“.

Die Verwitte war bis zuletzt eine angehende Pianistin, die für alles ein offenes Auge und Ohr hatte. Man konnte sie über alles fragen, ohne sie zu verstimmen. Seit 1922 wohnte sie in Mannheim bei ihrem Neffen, wo sie gut aufgehoben war. Pflege bedurfte sie nicht. Sie wollte sich jederzeit nützlich machen, half die Kreuze erziehen und griff, soweit es ihre Kräfte noch erlaubten, wader im Haushalt zu.

Lebte, wenn sie von ihrer ersten Bootsfahrt über den Rhein erzählte. Sie war damals durch nichts mehr zu bewegen gewesen, aus dem gleichen Wege ihre Heimfahrt anzutreten. Mit diesem „Zeuseisjuderwerk“, wie sie es nannte, wollte sie nicht mehr in Verbindung kommen. Als Folgebild war für sie eine Seitenleit. In den Galtshäusern hielt man sich vor fünfzig und mehr Jahren als Mädchen oder als Frau noch mehr an frische Milch, die auch gut den Durst löschte. Für „narrete Vossen“ — es verdient Erwähnung, daß Frau Waiditschka aus dem schwedischen Städtchen Engeldartzzell stammte — war sie ihr Lebtag nicht gewesen.

Als Annehmlichkeiten des Lebens betrachtete sie guten Lesestoff und seit Jahren den Radio, dem ihre besonderen Sympathien gaiten, seit die Sehkraft ihrer Augen nachgelassen hatte.

Bis vor zwei Jahren arbeitete sie noch reger im Garten mit. Sie war noch so rüstig auf den Beinen, daß sie den Weg bis dahin — der Garten im Neuwaldheim ist eine gute halbe Stunde entfernt — ohne besondere Schwierigkeit machen konnte.

Mit einem Gefühl der Hochachtung gedenken wir noch einmal der Frau, die mit 101 Lebensjahren die älteste Mannheimerin war. bk.

Betriebsgemeinschaft — Volksgemeinschaft

Die große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Meßplatz — Der Organisationsleiter der DAF, Claus Selzner, spricht

In mächtigen Kolonnen marschierte gestern die Arbeiterschaft Mannheims zu einer machtvollen Kundgebung auf dem Meßplatz auf. Aus allen Richtungen und Stadtteilen kamen die gewaltigen Märsche und schlossen sich nebeneinander und hintereinander an, bis der schäumende Meeresschwall von der nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge dicht geüllt war.

Nach einigen Märschen der Betriebskapellen eröffnete Kreiswalter Pg. Döring von der an der Westseite des Platzes aufgestellten Rednertribüne aus mit einer kurzen Ansprache die Kundgebung. Von starkem Beifall begrüßt, trat darauf der Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront,

Pg. Claus Selzner, MdR

ans Mikrofon. Er sprach zunächst von seinen letzten Besuchen hier in Mannheim und in Ludwigshafen und betonte dabei, daß er nach der langen Zeit mit umso größerer Freude hierhergekommen sei. Es gelte bei dieser Versammlung zunächst einmal Rückschau zu halten. Am gestrigen Tage habe das Deutschland in Danzig einen großen Sieg errungen, und vor noch nicht drei

der Redner, daß man früher immer gesagt habe, man müsse die Krise vorübergehen lassen. Andere Länder hätten auch Arbeitslose, und außerdem habe man kein Geld. Aber hatte denn der Führer Geld, als er daranina, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen? Er hatte die Menschen zunächst nur einmal gelehrt, nicht mehr in Geld, sondern in Arbeit zu denken. Er hat das Geld wieder zu dem gemacht, was es in Wirklichkeit ist: zu einem Verkehrsmittel innerhalb der Volkswirtschaft. Der Führer hat immer betont, daß der Nationalsozialismus keine Partei, sondern eine Bewegung darstellt. Darum hat er auch immer das Bewegungsmoment in den Vordergrund gestellt. Aber nichts kann auf einmal, alles muß langsam und hintereinander kommen. Eine Maschine, die jahrelang stillstand, kann nicht gleich in Hochtouren gebracht werden. Wichtig ist vorerst nur einmal, daß sie läuft, daß sie sich bewegt. Wir müssen erst einmal die vielen Volksgenossen, die keine Arbeit hatten, wieder in den Produktionsprozess einreihen. Wir wissen, daß noch nicht jeder seine Stelle hat, wir haben ja auch erst seit zwei Jahren die Macht in der Hand und

Der Führer hat die Gleichberechtigung der Ration geschaffen und wir schaffen die Gleichberechtigung jedes Einzelnen.

Nur wenn man den Menschen auf die gleiche Plattform erhebt, auf der man selbst steht, kann man ihn achten. Aus Verachtung aber entsteht nur Ständesüßholz und leichten Endes Klassenkampf und die Zerrissenheit des Volkes. Unsere Gegner haben sich nie so sehr auf ihre Armeen verlassen, als auf die große Zersplitterung des deutschen Volkes in unzählige Lager.

Es war in der Arbeiterbewegung Tradition, von Einigkeit und Solidarität zu sprechen. Man sprach von der Notwendigkeit, eine kommunistische, eine sozialdemokratische, eine christliche oder sonstwelche Einheitsfront zu bilden und gab damit zu, daß man ohne Einigkeit nicht existieren konnte. Aber alle diese Fronten sind verschwunden und statt dessen ist die Arbeitsfront gekommen. In ihr haben wir alles in die Tat umgesetzt, was die früheren Parteien dem Arbeiter versprochen hatten. Wir kennen keinen Unterschied des Standes mehr, wir betrachten jeden Volksgenossen als gleichberechtigt. Früher gab es Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber die Arbeitgeber haben gar keine Arbeit gegeben, die Arbeit hat sich immer die große Masse des Volkes selbst geschaffen. Wir kennen auch keine höhere Gesellschaft und keinen Adel mehr, wir kennen nur noch den Leistungsaristokraten.

Wir wissen um die Schicksalsgemeinschaft, der ein Volk auf Weid und Verdorb verhaftet ist und die es von seinem Entstehen bis zu seinem Vergehen begleitet. Aus dem Wissen um die Schicksalsgemeinschaft entstand dann notwendig das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Volksgemeinschaft ist der Ausdruck totaler Einigkeit und Einheitslichkeit eines Volkes. Aus ihr bildet sich die Leistungsgemeinschaft, die den Ertrag der Produktion steigert und damit jeder soziale Forderung erfüllbar macht. Die Leistungsgemeinschaft wird gefördert durch die Betriebsgemeinschaft. Von der Schicksalsgemeinschaft führt ein gerader Weg zur Betriebsgemeinschaft. Hier stehen sich nicht Gruppen kämpfend gegenüber, sondern bilden eine einheitsliche Front.

Ein System, das Leben in dieser Front zu ordnen und zu regeln, ist der Vertrauensrat.

Er wird ständig wieder gewählt, damit man weiß, wer das Vertrauen der Arbeiter besitzt und wer nicht, und damit ferner jeder Einzelne in diesem Vertrauensrat fühlt, daß er immer unter dem Brennglas der Allgemeinheit steht.

Wir wollen den Arbeiter nicht zwangsweise organisieren, damit wir wissen, daß er nur so lange bei uns bleibt, als wir für ihn sorgen. Darin liegt die Stärke der Deutschen Arbeitsfront. In ihr gilt das Prinzip: Alle für Einen, Einer für Alle.

Bei der Frage, welche Literatur für all diese Fragen in Betracht käme, betonte der Redner, daß jeder Adolf Hitlers „Mein Kampf“ und die Programmpunkte des Nationalsozialismus durchlesen solle — „Mein Kampf“ als Bibel und die Programmpunkte als Katechismus —, dann sei jeder ein fog uer Nationalsozialist, daß er alle Fragen sozialer Art, die an ihn herantraten, in nationalsozialistischem Sinne lösen könne. Als wichtigen Punkt streifte er dann noch die soziale Ehrengerechtheit. Während früher jeder unter Ehre etwas anderes verstanden habe und damit auch anders gehandelt habe, sei heute der Begriff der Ehre einheitslich klargelegt, und keiner dürfe den andern mehr in seiner sozialen Ehre kränken, ohne einer strengen Strafe gewärtig zu sein.

Pg. Selzner, der früher als Schlosser bei der Anilinfabrik in Ludwigshafen beschäftigt war und deshalb in Mannheim-Ludwigshafen besonders viele begeisterte Anhänger besitzt, schloß seine eindrucksvolle Rede mit dem Hinweis, daß die ganze Welt auf die Vertrauensratswahlen blicke. Jeder soll in die Augen seiner Kinder blicken, dann wisse er am besten, was er zu tun habe.

Nach dem starken Beifall dankte Kreiswalter Pg. Döring dem Redner für seine Worte und appellierte gleichzeitig an die Arbeiterschaft, bei den Wahlen am 12. und 13. April dem Führer die Treue zu halten. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes sang die machtvolle Kundgebung, die in jedem Teilnehmer einen starken Eindruck hinterließ, aus.

Achtung!

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Wir machen allen DAF-Mitgliedern folgende wichtige Mitteilung:

Schon in nächster Zeit werden für alle DAF-Mitglieder neue Einheits-Mitgliedsbücher ausgestellt. Die Ausfertigung eines solchen Mitgliedsbuches ist für jedes DAF-Mitglied obligatorisch. Sie erfolgt aber trotzdem nur, wenn die Beiträge laufend bezahlt sind. Wir fordern daher alle DAF-Mitglieder, die mit der Beitragszahlung nicht auf dem Laufenden sind, auf, die Sache sofort zu ordnen. Es besteht sonst für sie die Gefahr, daß sie ihre bis jetzt erworbenen Ansprüche an die DAF verlieren.

Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Mannheim.



Blick auf den Meßplatz während der gewaltigen Kundgebung HB-Bild und -Klischeo

Monaten habe ein anderer Bevölkerungssteil, nämlich unsere Brüder von der Saar, ein mächtiges Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt. Wir leben heute, so führte er weiter aus, in einer eindrucksvollen Zeit, in der sich große und entscheidende Dinge vollziehen. Am 16. März hat der Führer dem deutschen Volk die Wehrhoheit wieder gegeben. An diesem bedeutungsvollen Tage herrschte Einmütigkeit des Denkens wie nie zuvor. Wir haben es erlebt, daß die Regierung keine Angst zu haben braucht, den arbeitenden Männern Waffen in die Hand zu geben. Wir wollen keinen Krieg, denn wir haben unseren Staat nicht auf imperialistischen Bestrebungen, sondern auf einer rein völkischen Grundlage aufgebaut. Wir sind nicht von dem ultramonarchen Organisationswillen gewisser Gruppen befallen und wollen auch keine Polen oder Franzosen zu unseren Untertanen zählen.

Wir wollen nur innerhalb unserer Grenzen in Frieden leben und bei unserer Aufbauarbeit nicht gestört werden!

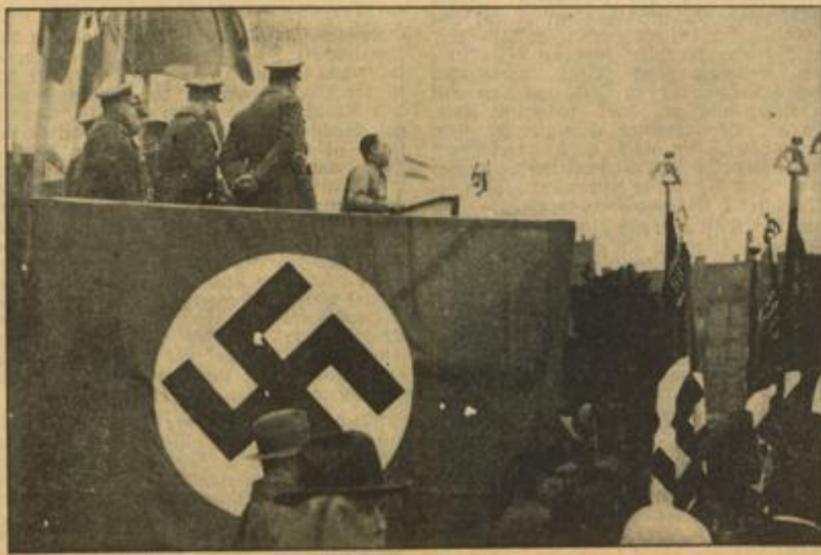
Wären andere Staaten auch auf völkischer Grundlage aufgebaut, dann bliebe jedes Volk in seinen Grenzen und es gäbe keinen Krieg mehr. Wir waren Soldaten und suchen deshalb den Krieg zu vermeiden, aber wir wollen auch keine Sklaven sein.

Bei der Frage der Arbeitslosigkeit betonte

noch kaum über die Mitte des Vierjahresplans, den der Führer aufgestellt hat, hinaus. Trotzdem, betonte Pg. Selzner weiter, habe man schon vieles erreicht. Unter anderem sei das Winterhilfswerk 1934/35 größer und erfolgreicher gewesen als im Vorjahr. Eine große Tat sei auch die Schaffung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ gewesen, dem man 100 Millionen Reichsmark für die Verschönerung der Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt habe. Während man früher Unsummen für die Prüfung und Verbesserung des Materials auszugeben habe, sei man heute wieder zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht der Werkstoff, sondern der Mensch der wertvollste Bestandteil eines Betriebes ist.

Als die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gegründet wurde, da haben viele gelacht und sich über den Namen lustig gemacht. Sie konnten eben noch nicht ahnen, welche Ziele man sich damit gesetzt hatte. Als man aber nach einem Jahr die geleistete Arbeit überblickte, da konnte man die Feststellung machen, daß hier ganz Ueberragendes erreicht worden war.

Viele können auch nicht begreifen, daß das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit am 1. Mai erst ein Jahr alt ist. Der deutsche Arbeiter ist durch die geistige Schulung, die er durchgemacht hat, zu einer neuen Disziplin gekommen. Er weiß auch, daß es unter keinen Umständen geschehen darf, daß Deutschland zu einer Nation zweiter Klasse erniedrigt wird.



Pg Claus Selzner, der Organisationsleiter der DAF, während seiner großen Rede vor den Schaffenden Mannheims HB-Bild und -Klischeo



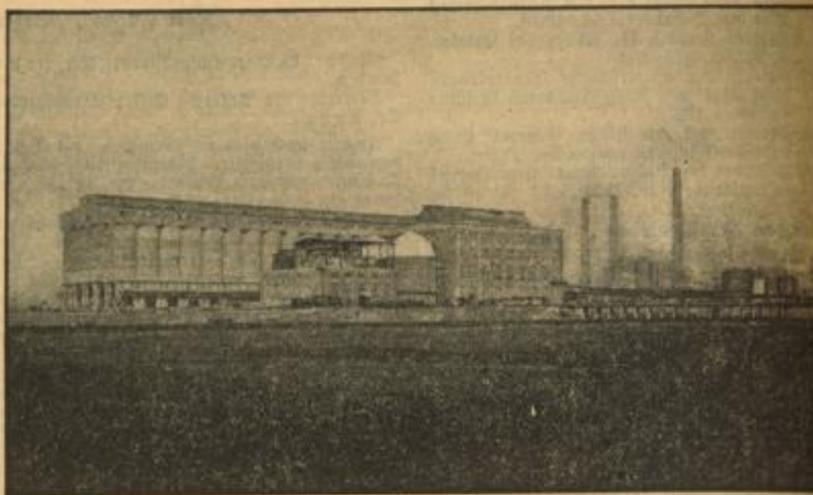


# DIE CHEMIE IM ZEICHEN DER ERZEUGUNGSSCHLACHT

WIR WANDERN DURCH DAS STICKSTOFFWERK OPPAU - AN DER GEBURTSTATTE DES SYNTHETISCHEN STICKSTOFFES

## CHEMIKER UND BAUER IN EINER FRONT

Kalksalpeterfabrik und Silo im Oppauer Werk



In einem Zeitpunkt, in dem die vornehmste Aufgabe des Bauern darin besteht, die Selbstversorgung des deutschen Volkes zu sichern, kommt der Anwendung der mineralischen Düngemittel, die der Chemiker nach Jahren rastloser Forscher- und mühevoller Versuchsarbeit der Landwirtschaft zur Verfügung stellen konnte, erhöhte Bedeutung zu. Wenn es der Chemie gelang, die Unabhängigkeit des einheimischen Marktes von jeder Einfuhr aus dem Ausland zu erreichen, dann dürfte auch die Erfüllung der Aufgabe einer Selbstversorgung durch die Landwirtschaft nur noch eine Frage der Zeit sein, zumal es heute möglich ist, dem Boden auch die Nährstoffe in genügendem Maße zuzuführen, die eine wünschenswerte Ausnützung der Scholle und eine erstrebenswerte Steigerung der Ernteerträge erwarten läßt.

Wen hätte nicht schon die Luft überkommen, einmal selbst an der Stätte zu weilen, an der der Stickstoff, den wir so notwendig brauchen, aus der Luft geholt und in solche Verbindungen übergeführt wird, die von der Landwirtschaft zur Düngung auch mit Nutzen verwendet werden können? Man stellt sich diesen Vorgang in der Regel wesentlich einfacher vor, als er in der Tat ist. Erst nach stundenlangem, anstrengendem Marsch durch das Stickstoffwerk Oppau drängt sich die Erkenntnis von der Größe der an der Geburtsstätte des synthetischen Stickstoffs geleisteten Arbeit auf.

Nach Durchschreiten des Hauptportals und der Kontrolle der SS Farben Ludwigshafen lenkt man seine Schritte zum Fabrikbahnhof, der zur Überraschung sogar mehrere Bahnsteige aufweist. Zehn Minuten dauert die Fahrt zum

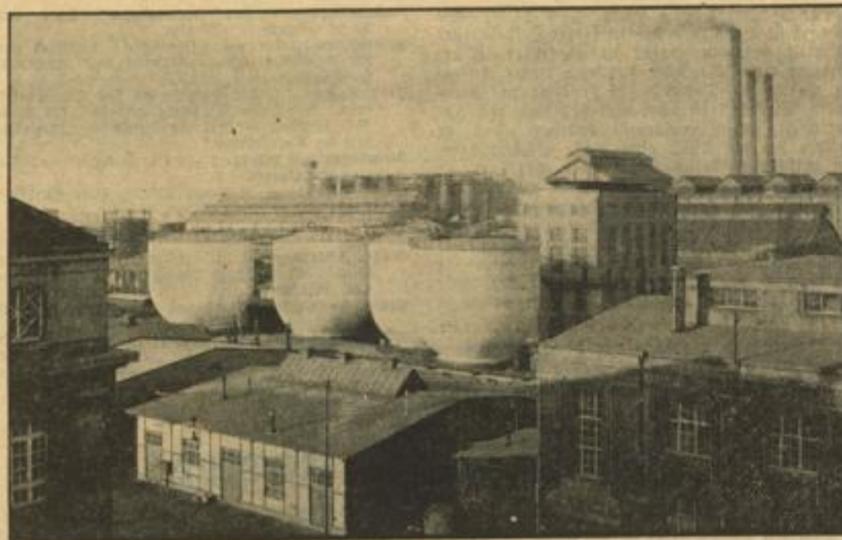
### Werk Oppau

das eine Fläche von zwei Quadratkilometer bedeckt. So groß hätte man sich das Stickstoffwerk nicht vorgestellt. Was seit dem Gründungsjahr 1913 aus dem Boden wuchs, ist

eine in sich geschlossene Fabrikstadt mit etwa 500 Gebäuden und 7500 Einwohnern. Das Schwesterwerk Leuna ist demgegenüber fünfmal so groß. 700 000 Tonnen Stickstoff werden von beiden Werken jährlich produziert. Das ist doppelt so viel, als gegenwärtig in

Deutschland verbraucht wird. Die Erzeugungsschlacht wird auch hier Wandel schaffen. Der Bedarf an Düngemitteln wird größer werden und sich — bei wesentlicher Verbilligung — auch im erwünschten Maße fruchtbringend auswirken.

Wer die riesigen Fabrikanlagen gesehen hat — über fünfzig Ortsbauernführer aus den Kreisen Mannheim und Weinheim, an der Spitze die Kreisbauernführer, hatten sich dem ausschlagreichen Rundgang durch das Werk



Ammoniakwasserbehälter — Dahinter Absorptionstürme der Salpetersäurefabrik

angeschlossen — dürfte zur Überzeugung gelangt sein, daß der Stickstoff aus der Luft doch Erhebliches kostet und „nicht umsonst“ ist. Und was in den fünf Stunden, die zur Verfügung standen, vor Augen geführt werden konnte, waren lediglich Ausschnitte des Wertes: Das eigene Wasserwerk etwa, die großen Ausladeeinrichtungen und Hängebahnanlagen von über 12 Kilometer Länge, die gewaltigen Anlagen zur Verflüssigung der Luft, die Kompressoren, Stahlöfen, die Absorptionstürme der Oppauer Salpetersäurefabrik, die Silos. Weiter reichte die Zeit nicht. Aber sie genügte doch, eine knappe Uebersicht zu bekommen.

Das eigene Wasserwerk pumpt täglich eine halbe Million Kubikmeter Wasser aus dem Rhein — das einzige übrige, was im Werk Oppau „gepumpt“ wird. In breiten Bächen wird das trübe Wasser durch die Filteranlagen gedrückt. Ein beschwerlicher Weg, den das Wasser zu durchlaufen hat. Die Filterhäuser gleichen im Innern Badeanlagen, die für hundert Schulklassen bequem ausreichen würden.

An den Förderbahnen vorbei führt der Weg,

um eine Stadt mit 200 000 Einwohnern einen ganzen Tag mit Gas zu versorgen.

Für den Laien ist die Linder-Anlage, die der Verflüssigung der Luft dient, noch am interessantesten. Lustig, zu sehen, wie Dr. Krage oder Herr Storz flüssige Luft in eine Schüssel abzapfen. Da steht nun die wirklich himmelblaue Luft in dem Gefäß, kocht in der wärmeren Umgebung wie toll und möchte sich so rasch wie möglich wieder verflüchtigen. Man kann sich getrost eine flüssige Luftlage auf den Schuh schütten. Nur das Ausprallen ist zu spüren. Rasch wird nichts. Nur zarte Wolken steigen vom Boden auf: Luft, die vorher noch Flüssigkeit war!

Staunend und bewundernd sieht man vor jeder einzelnen Anlage, die

### Meisterwerke deutscher Technik

sind. Chemiker und Ingenieure haben sie in idealer Zusammenarbeit erfunden und geschaffen. So weit das Auge reicht, überall begegnet es einem Gewirr von Röhren. Mitunter sind die breiten Fabrikstraßen, die alle ihre besonderen Namen haben, völlig davon überdacht.

Raum, daß man in den hellen und luftigen Bauten, von denen viele ohne Außenwände sind, einen Arbeiter antrifft. Wo einer steht, sieht man eine Menge Registrierapparate und sinnvoller Meßinstrumente vor ihm aufgestellt, die einen genauen Uebersicht über jeden Vorgang des überaus verwickelten Prozesses zulassen.

Interessant ist ein Blick in die Kompressionsstation, wo die gereinigten Gase auf den außerordentlich hohen Druck von 200 Atmosphären komprimiert werden. Was durch die dicken Röhren hereingepreßt wird, verläßt die „Druckstation“ in Röhren, die nicht dicker sind als Wasserleitungsrohre. Die chemisch reinen Gase werden jetzt zu den Kontaktöfen geleitet. Hier ist

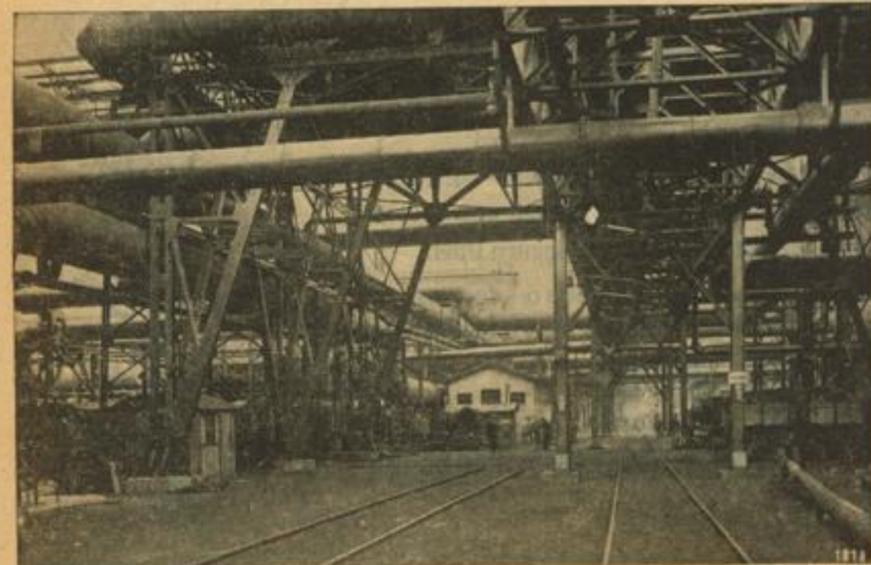
### das Herz des Werkes

In dem riesigen Eisenkonstruktionsbau stehen die zylinderförmigen Hochdrucköfen in besonderen Kammern, um die arbeitenden Menschen vor Gefahr zu schützen. Man stelle sich vor, daß die Öfen den gewaltigen Druck und das

die fein säuberlich getrennt die verschiedenen Brennstoffe an den Ort ihrer Bestimmung bringen. Die vom Ruhrgebiet anfahrenden Kohlenzüge führen Steinkohlen, Koks und Braunkohlenbriketts zu, von denen täglich 40 000 Zentner verbraucht werden, eine Menge, die ausreichen würde, um die Bevölkerung Labenburgs den ganzen Winter über mit Brennmaterial zu versorgen. Dieser Vergleich gibt erst einen Begriff davon, was der Riesenkräftigen des Werkes braucht, um die erforderlichen Kräfte für den Produktionsprozeß zu garantieren.

Die Gasfabriken sind die Lungen des Werkes. Hier ist der Ort, wo die Ausgangsstoffe des sehr komplizierten Prozesses (Luft und Wasser) in den Fabrikationsgang eintreten. In einem unübersichtbaren Gewirr von Röhren vollziehen sich von da an die gewaltigen chemischen Umsetzungen. Das Endprodukt, das Ammoniak, läßt sich erst einige Stationen weiter, und dann nur durch den Geruchsinn, feststellen. Wie ein Wunder erscheint es dem Ueingerweichten, daß er der Luft, die er vor wenigen Stunden noch einatmete, als Düngesalz in den Silos, zu zwanzig Meter hohen Bergen gestapelt, plötzlich begegnen soll. Und doch ist es in der Tat so.

Mit Hilfe der Kohle werden in der Gasfabrik aus Luft und Wasser in Generatoren die Ausgangspunkte des ganzen Prozesses gewonnen. Der umfangreichste Sammelbehälter für Braunkohlengas faßt 50 000 Kubikmeter, die in Oppau innerhalb einer Stunde verbraucht werden. Dabei würde der Gasvorrat ausreichen,



Fabrikstraße im Ammoniakwerk Oppau



Silo mit Riesenbagger für Kunstdünger  
Aula, L.G. Farbenindustrie (4) HB-Klincks

nach eine Temp...  
halten müssen.  
Das nun am...  
in einer Abf...  
lebenheit. Durc...  
das Ammoniak...  
das Ausgangspu...  
Düngersalze gef...  
der Vorber...  
Das jetzt noch...  
gingen, die auc...  
hab. Durch Zu...  
gelegte Bergwer...  
dem Oppauer W...  
nach diesen not...  
wird das schwe...  
das wohl be...  
kann so einlo...  
In hier angebe...  
auf ganz beson...  
mahlen nach nich...  
gewinnung erfol...  
hier nicht der...  
Verfahren es et...  
Salpeterverbind...  
wählbaren Düng...  
Kalksalpeter her...  
Einen großhar...  
[er]pion stü...  
Kalk Salpeterfä...  
Salpeterdünger...  
„Kampfind“ des...  
bellentlich durch...  
sarem Kalk...  
12 Meter sind...  
Türme hoch, die...  
fest wurden.  
Der Mann, der...  
geht, ist „der...  
Berl.  
Ein leichter Be...  
bis 6000 Ton...  
einem dieser B...  
gerechnet würde...  
bis viertausend...  
dagegen, die...  
kammern hintw...  
auf dem Rollen...  
Düngemittelberg...  
Entzünden.  
Das Füllen d...  
sch. Ebenso da...  
hier gibt es kei...  
Zufuß es nicht...  
flüssige Stöckung...  
flüssig und des...  
Sekunde ein...  
ergangt wird...  
nimmt?  
Bemerkenswer...  
Produkt das W...  
Sorgfältigkeit...  
den zu sein. U...  
wissenhaft am...  
Qualität de...  
hängen, dessen...  
um den Sieg d...  
trümen. Man...  
hier im Kleinste...  
wühlet mit nach...  
ler Fabrikstadt...  
daß das Bessere...  
Wer einmal...  
Oppau zu durch...  
Gedruck nicht...  
tionen bei ihm...  
licht der Besuch...  
vor dem Kleiner...  
des synthet...  
begeistert, warum...  
die Stickstoffge...  
Leistungen deut

### Ein war

#### Zwei Monate

Schwehning...  
land vor dem...  
handlung statt...  
worden war...  
sundes Wei...  
nicht ungest...  
Gabelsträ...  
leunden d...  
Kreissbauernf...  
der Treiber...  
seiner Abwe...  
erinnerlich sein...  
beendet wurden...  
hof aus Pla...  
ung eine B...  
Nachdem sich...  
sicherheit der...  
überzeugt hatte...  
Bestinghof...  
von zwei M...  
Die Schwere...  
trauf nach Auf...  
Für ein dera...  
kann es nur...  
hätte des Gese...  
allgemein zur B...

ACHT

nach eine Temperatur von etwa 600 Grad aus-

Das nun ammoniakhaltige Gasgemisch wird in einer Absorptionsanlage weiter-

Was jetzt noch folgt, ist eine Reihe von Vor-

Einen großartigen Anblick bieten die Ab-

Ein letzter Besuch gilt den Silos. 30 000 bis 60 000 Tonnen Düngemittel können in einem dieser Behälter gelagert werden.

Das Füllen der Säcke geht automatisch vor sich. Ebenso das Wiegen und das Verpacken.

Wemersenswert ist der Umstand, daß kein Produkt das Werk verläßt, ohne vorher auf das Zeugnis der von den Chemikern geprüft worden zu sein.

Wer einmal das Glück hatte, das Werk Cypau zu durchwandern, vergißt den starken Eindruck nicht, den jede der zahllosen Stationen bei ihm hinterlassen hat.

Die Stickstoffherzeugung eine der markantesten Leistungen deutschen Erfindergeistes darstellt.

Ein warnendes Beispiel

Zwei Monate Gefängnis für Beleidigung

Schwellingen, 8. April. Heute vormittag fand vor dem hiesigen Amtsgericht eine Verhandlung statt, die mit großem Interesse erwartet worden war, und deren Ergebnis ein warnendes Beispiel sein dürfte, daß man nicht ungestraft einen verdienstlichen Arbeitsträger der Bewegung verleumden darf.

Rechtsanwältin und Bürgermeister Salentin Treiber (Planstadt), über den während seiner Abwesenheit von Planstadt, wie nach gut rinnerlich sein dürfte, unwahre Gerüchte verbreitet wurden, hatte gegen Artur Berlinghof aus Planstadt wegen Beleidigung eine Privatklage eingereicht.

Für ein derart unverantwortliches Treiben kann es nur eines geben, nämlich die gerechte Strafe des Gefängnis. Der Fall dürfte sicherlich allgemein zur Warnung dienen.

Brief aus dem Kraichgau

Wiesloch, 8. April. Unter der Leitung von Lehrgruppenleiter Kornelius fand in Wiesloch ein Luftschußlehrgang statt, bei dem die zahlreichen Kursteilnehmer in die im Ernstfälle zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen eingeweiht wurden.

dieses Jahres in Wiesloch ein Bezirks-

Der Sängertag des Gauess Westmark stark besucht

Birmasens, 7. April. Der zweite Sängertag des Gauess Westmark im Deutschen Sängerbund fand am 6. und 7. April in Birmasens statt.

Er verlas Telegramme des ersten Gauführers Ripp, des Gaukulturwarts Adsch und des Generalmusikdirektors Boebe, die ihre Glückwünsche sandten.

Am Samstag nachmittag wurden in Sonderetagen der Führer und Chorleiter, Pressewart und Redner nach Entgegennahme des Jahresberichts zukunftsweisende Richtlinien hinsichtlich der Organisation der Musikpolitik, der Propaganda und der Finanzgebarung aufgestellt.

An rein Geschäftlichem wurde in der Hauptversammlung nur der Bericht der Rassenprüfer entgegengenommen. Dann machte Gauvorsführer Götzel, Kaiserslautern Ausführungen zur Arbeit der letzten beiden Jahre, die sich vor allem auf das Organisatorische erstreckt hätten.

Zum öffentlichen Begrüßungsabend hatten Gauleituna, Stadt und Bezirk Vertreter entsandt. Reden wechselten mit Chorliedern und Gemeinschaftsgefängen.

Es schloß sich ein Konzert an, das unter dem Leitgedanken „Gott, Volk und Vaterland“ stand und von den Vereinen des westfälischen Kreises bestritten wurde.

Am Sonntag vormittag fand eine Tagung der Vereinsvertreter statt. Gauführer Daniel begrüßte die Ver-

Das offene Singen und die Rundgebung am Nachmittag mußten wegen der Ungunst der Witterung ausfallen.

Heidelberger Studenten bei zielklarer Arbeit

Arbeitsbesprechung des Hauptamtes für Wissenschaft

Heidelberg, 9. April. Am vergangenen Mittwoch fand in Redargemünd im Tagungsraum der Jugendherberge unter Leitung des Hauptamtsleiters für Wissenschaft der Heidelberger Studentenschaft, Pa. Fritz Kubach, eine Arbeitsbesprechung zur Vorbereitung und einheitslichen Ausrichtung der Wissenschaftsarbeit in den Fachschaften im jetzt be-

gonnenen Sommersemester statt. Anwesend waren 30 Kameraden, vor allem sämtliche Fachschaftsleiter und deren engste Mitarbeiter.



Die Straßen Adolf Hitlers im Werden

In kühnem Schwung spannen sich die Bogen der Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim-Heidelberg über den Neckar. Unauslöschlich schreitet das stolze Reichsautobahnnetz, fort. Von Tag zu Tag wird in diesem Jahre ein Kilometer dieser modernsten Autostraßen der Welt fertiggestellt.

führten und von Nationalsozialisten getragenen ärztlichen Arbeit klar herausstellte. Die Fachschaften wurden in den Vordergrund gestellt als wichtigste Arbeitsgliederungen der Studentenschaft, die allein schon durch ihre Arbeit und Leistung, die sie bisher gezeigt haben, sich einen Platz im gesamten Wissenschaftsbetrieb der Universität erworben haben und von dort nicht mehr wegzudenken sind.

Anschließend trugen die einzelnen Fachschaftsleiter ihre Arbeitspläne vor, wie sie sich aus der bisherigen Arbeit herausentwickelt haben. Erfreulich waren die Ansätze der Theologen, die mit einem ungeheuren Eifer und einem festen Willen an die ihnen heute gestellten Verpflichtungen herantreten. Die Berichte, die die Leiter der Fachschaften Juristen und Staatswissenschaftler gaben, zeigten in voller Klarheit die Notwendigkeit der studentischen Wissenschaftsarbeit und wiesen die in einer zielbewußten Arbeit an den uns zukunftsweisenden Aufgaben erreichten Erfolge vor.

Anzweifelnd waren der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. B. Groh und Prof. E. Kriebel eingetroffen. Die durch ihr Erscheinen der Besprechung ihr besonderes Verlangen gaben, indem dadurch vor allem zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Führung der Universität dem Willen und Handeln der studentischen Mannschaft vollstes Verständnis und ihren Leistungen Anerkennung entgegenbringt.

Handtaschen Diebstahl erwischt. Heidelberg, 8. April. Eine Frau, die am Samstagnachmittag in einem Eisenbahnzug zwischen Heidelberg und Heidelberg einer anderen Frau eine Handtasche mit 50 RM. Inhalt entwendet hatte, konnte erwischt und der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht werden.

Tödlischer Motorradunfall

Sinsheim, 8. April. Als der 33jährige Georg Luy aus Eschelbach auf der Straße Dühren-Sinsheim mit seinem Motorrad ein Fahrwerk überholen wollte, bog dieses plötzlich nach links ein. Der Motorradfahrer blieb am Wagen hängen, überschlug sich und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Heidelberger Akademische Krankenhaus verstarb.

Leichenfindung

Eberbach, 8. April. Freitagmorgen wurde die Leiche der vor etwa vier Wochen verschwundenen Frau Desreicher geb. Haub, deren Mantel am Hofendam gefunden wurde, aus dem Neckar bei der Schleufe Neckarsteinach gefischt.

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall

Karlsruhe, 8. April. In der Nacht auf Sonntag beachtete der Führer eines Personenkraftwagens einem Kraftstofffahrer gegenüber nicht das Vorfahrtsrecht. Dies führte, als der Personenkraftwagen von der Robert-Wagner-Allee in die Rudolfstraße einbiegen wollte, zu einem Zusammenstoß. Der Kraftstofffahrer und sein Beifahrer starben vor dem Unfall und erlitten so schwere Verletzungen, daß die beiden nach ihrer Einlieferung in das Stadt Krankenhaus starben. Es handelt sich um den 37jährigen Kraftfahrer Erwin Schenck und den 27jährigen Kaufmann Horst Vissel, beide von hier. Der schuldige Kraftwagenfahrer wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Zeitung mußte verboten werden

Karlsruhe, 9. April. Auf Anordnung des Reichs- und preussischen Innenministers ist das „Süddeutsche Volksblatt“ in Siedingen bis einschließlich 10. April verboten worden.

Tragischer Tod

Pforzheim, 9. April. Am Samstagabend kam die 27jährige Hedwig Fuchs auf unglückliche Art und Weise ums Leben. Ihr väterlicher Bruder erklärte ihrem Bräutigam ein 6 Millimeter Zimmereisenrohr. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf das Mädchen, während es am Ofen beschäftigt war, in den Kopf. Während der Ueberführung ins Neuenburger Krankenhaus starb das Mädchen.



Das ist nun Tüppel - die allein gut schmeckt!

Kraftsuppe mit Würstchen. 2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Dose Rohwürstchen, 1 1/2 Liter Wasser. Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser glatrühren, in 1 Liter kochendes Wasser gießen, gut durchrühren und in 20 Minuten garkochen. Die Würstchen in heißes Wasser tauchen, damit sie sich leicht entdösen lassen, in dünne Scheiben schneiden und in der Suppe heiß werden lassen.



MAGGI'S SUPPEN - die gelb-rote Würstchen



# Reichsprüfung der Schwimmer in Berlin

Die Reichsprüfung der deutschen Wasserballspieler und Langstreckenschwimmer fand am ersten Tag im Berliner Stadtbad Mitte nur einen schwachen Besuch. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den Fachamtsleiter für Schwimmen, Harz (Berlin), und den Schwimmwart Brewitz (Magdeburg). — Im ersten Wasserballspiel des Samstags schlug Niedersachsens Gau sieben die süddeutsche Auswahl mit 8:4 (5:2) Toren. Die Ballbehandlung war bei den Niedersachsen weitaus besser. — Die bessere Mannschaftsleistung gab im Spiel Niederrhein — Mitte den Ausschlag für einen knappen 3:2 (1:1)-Sieg der Westdeutschen. — Im letzten Spiel des Tages (Samstag) zeigten die Brandenburger gegen Süddeutschland die einseitigere Spielweise und kamen aber trotzdem nur zu einem 4:4 (2:1)-Unentschieden, das den beiderseitigen Leistungen gerecht wurde.

Am Sonntag war die Halle etwas besser besetzt. Neben Brandenburg gefielen an diesem Tage die Wasserballmannschaften von Niedersachsen und Süddeutschland besser. Im ersten Spiel des Vormittags kam Brandenburg zu einem verdienten 6:4 (2:0)-Erfolg über den Gau Mitte. — Unter der Führung von „Spe“ Gunst traten dann Niedersachsen und Niederrhein an. Die Niederrhein-Sieben war gegen den Vortag nicht wiederzuerkennen. Sie spielte sehr nervös und unterlag schließlich mit 1:3 (0:2) Toren. — Der Gau Mitte zeigte in seinem Spiel gegen Süddeutschland nur schwache Leistungen. Die Süddeutschen spielten bedeutend besser als am Vortag, kamen aber trotzdem nur zu einem 4:4 (1:1). — Am Nachmittag wurden die Prüfungsspiele der Wasserballer in Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten fortgesetzt. Zuerst fanden sich die Mannschaften vom Niederrhein und Süddeutschland gegenüber. Der Niederrhein gewann verdient mit 3:1 Toren. Klingenberg im Tor der Westdeutschen hatte großen Anteil am Erfolg seiner Mannschaft. — Dann folgte das Spiel Niedersachsen — Mitte, das 3:3 endete. Beide Mannschaften spielten äußerst temperamentvoll, so daß der Schiedsrichter einige Spieler herausstellen mußte. Bei den Niedersachsen war Gunst als Verbindungsmann wieder recht gut. Allerdings schloß für die Niedersachsen alle drei Tore. — Im letzten Gauspiel siegte Brandenburg über die Mannschaft des Gau Niederrhein mit 6:2 Toren, obwohl der Gegner bis zur Halbzeit in Führung lag. Gütes Zusammen spiel gab zum Schluß für den Sieg der Reichshauptstädter den Ausschlag. Für Brandenburg schloß Schirmer alle vier Tore und für den Niederrhein Esterberger.

## Die deutsche Auswahlmannschaft

mit Stolz: Dr. Schürger, Baier; Gunst, Schlüter, Schulze Allerheiligen spielte zwei Halbzweien gegen eine B-Mannschaft, die in der ersten Hälfte mit Klingenberg; Laß, Hauser; Steinfeld, Hangerow, Keulack, Keindel antrat. Das erste Spiel verlor die A-Mannschaft mit 1:4. Gegen die dann geänderte B-Mannschaft mit Klingenberg; Laß, Hauser, Bohl, Keulack, Schirmer, Lindhoff gewann sie dann mit 5:3. Im 1000-Meter-Freistilschwimmen kam in Abwesenheit des Adlers Peters und des Stettiners Rüssele der Bremer Freese in 13:58,0 Minuten zu einem leichten Sieg vor Peters (Elberfeld) in 14:04,0 Prizwarra (Hindenburg) in 14:04,5 und Albrecht (Spanau) 15:07,5. Ein Zwischenspiel brachte den Bremer in Front; bis dahin hatte Prizwarra geführt. Im Kunstspringen der Frauen, die die drei Pflichtsprünge des olympischen Programms erledigten, setzte sich Frau Friedrich (Dresden) mit 28,04 Punkten vor Frä. Dietrich (Teltow) mit 27,78 und der Dortmunderin Frä. Kollmer mit 26,66 Punkten an die Spitze. Bei den Männern, die fünf Pflichtsprünge absolvierten, war Leo Esser mit 59,28 Punkten der Beste vor den Berlinern Marahn (55,06) und Zander (51,13). Die nächsten Plätze belegten Weiß (Dresden) mit 48,06, Schütz (Darmstadt) mit 46,44 und Schöne Dresden mit 41,0 Punkten. Am Sonntagnachmittag gab es zunächst den zweiten Erfolg von Freese, der die 1500 Meter Freistil in der guten Zeit von 20:48,8 Minuten in seinem leichten flüssigen Stil vor dem Oberstleutnant Prizwarra (Hindenburg) in 20:56,0 sicher gewann. Peters (Elberfeld), der bei härteren Weinschlag weit besser sein würde, belegte in 21:34,3 Minuten den dritten Platz vor dem Spanbauer Albrecht, der in 23:38,3 Minuten einfiel.

Frau Friedrich und Marahn waren die Sieger im Kunstspringen der Frauen und Männer. Frau Friedrich gewann überlegen mit 63,62 Punkten vor Frä. Dietrich mit 57,54 Punkten und Frä. Kollmer mit 47,10 Punkten. Bei den Männern verlor Leo Esser die Führung beim siebenten Sprung, da ihm ein 1 1/2-Salto voll-

kommen mißlang. So siegte Marahn mit 133,44 Punkten vor Esser (130,28) und Weiß (111,28).

## Neuer Schwimm-Weltrekord

Der durch seine mehreren Starts auch in Deutschland bestens bekannte Däne Finn Jensen (Kopenhagen) stellte über 500 Meter Brust einen neuen Weltrekord auf. Jensen legte die Strecke in 7:30:7 Minuten zurück und blieb damit unter der bisherigen Weltbestzeit des Deutschen Paul Schwarz (Söppingen) von 7:33:1 Minuten.

## Die Olympia-Kernmannschaft der Boxer

Die vor wenigen Tagen in den verschiedenen Städten Deutschlands beendeten Reichsrundkämpfe der Amateurborger bildeten die Grundlage für die neue Zusammensetzung der Olympia-Kernmannschaft. Der Amateur-Borgerverband hat dabei zugrundegelegt, daß nur die talentiertesten Kämpfer für die Kernmannschaft zugelassen wurden, ohne sie zahlenmäßig in den einzelnen Gewichtsklassen zu begrenzen. Die insgesamt 43 aufgestellten Boxer verteilen sich verschieden auf die einzelnen Gewichte. Am stärksten besetzt ist das Fliegengewicht mit acht Boxern, sieben wurden im Federgewicht zugelassen, sechs im Schwergewicht, je fünf im Halbschwergewicht und Leichtgewicht, während im Mittelgewicht, Bantam- und Weltergewicht nur je vier Kämpfer für gut genug befunden wurden. Die Einteilung erfolgte in zwei Gruppen, die in Beneckenstein gefordert einen Trainingsaufsatz mitmachen, in dem alle Boxer noch einmal genau beobachtet werden. Die deutschen Meister sind mit zwei Ausnahmen, und zwar des erkrankten Campe im Weltergewicht und des zum Berufsboxer übergegangenen Büsch im Halbschwergewicht, sämtlich vertreten. Folgende Boxer bilden vorläufig die Kernmannschaft: Fliegengewicht: Abtlg. A: Briehnick (Breslau), Peters (Hamburg), Tiesch (Berlin), Arwold (Gürtz). — Abtlg. B:

Harber (Kugsburg), Nieder (Magdeburg), Grommes (Bonn), Lamberger (Mainz). Bantamgewicht: Abtlg. A: Riner (Breslau), Stasch (Kassel), Madrad (Essen). — Abtlg. B: Kappfeller (Frankfurt). Federgewicht: Abtlg. A: Ostländer (Lachen), Düsselbeck (Bodum), Büttner II (Breslau), Kring (Osnabrück). — Abtlg. B: D. Kästner (Erfurt), Krenz (Berlin), Schöneberger (Frankfurt). Leichtgewicht: Abtlg. A: Wiener (Köln), Lutat (Hildesheim), Diehle (Berlin). — Abtlg. B: Schmedes (Dortmund), Franz (Duisburg). Weltergewicht: Abtlg. A: Rutsch (Trier), Bruh (Duisburg), Borschel (Berlin). — Abtlg. B: Muraeh (Selsenkirchen). Mittelgewicht: Abtlg. A: Ruff (Bremmerhaben), Baumgarten (Hamburg). — Abteilung B: Stein (Bonn), Hachenberger (Wiesbaden). Halbschwergewicht: Abtlg. A: Vogt (Wandsbek), Kleinholtermann (Homburg), Labbert (Berlin). — Abtlg. B: Bernlöhr (Stuttgart), Schmittinger (Wurzburg). Schwergewicht: Abtlg. A: Schmarre (Lübeck), Fels (Bersen), Leiser (Stuttgart), Sösch (München). — Abtlg. B: Eckstein (Lübeck), Runge (Elberfeld).

## Besselmann bleibt Meister

Vinzeng Hower zertrümmert Klein

In der Kölner Rheinlandhalle wurde am Samstagabend die Boxsportzeit in der Halle mit einem in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Kampfabend beendet. Die guten Paarungen hatten ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt, denn mit 7000 Zuschauern war die weite Halle fast bis auf den letzten Platz besetzt.

Wohl die größte Überraschung des Abends war Vinzeng Hower, Deutschlands Schwergewichtsmeister, der gegen den harten Solinger Klein eine wahre Meisterleistung zeigte. Der Kölner, der bei den letzten Kämpfen nicht sonderlich überzeugen konnte, war in seiner Heimat ziemlich in „Ungnade“ gefallen. Gegen Klein eroberte aber Hower seine Anhänger im Sturm. Mit einer Konzentration und Selbstsicherheit, wie man sie bei Hower zuletzt sehr vermisse, stürmte er auf Klein ein. Ein halbes Dutzendmal mußte der Solinger auf die Bretter, mit dem Mut der Verzweiflung erhob er sich jedoch jedesmal wieder, doch in der vierten Runde, als er hilflos an einer Seilwand stand, warfen seine Sekundanten das Handtuch.

Im Mittelgewicht hatte der deutsche Meister Jupp Besselmann (Köln) gegen seinen engeren Landsmann, den beinahe 40 Jahre jährenden Hein Domagörzen, der ebenfalls sein Lehrmeister war, seinen Titel zu verteidigen. Der alte Ringschubs Domagörzen spielte in dem Rehrundenkampf alle seine Erfahrung aus und in glänzender Haltung, wenn er auch nach Punkten geschlagen wurde, überstand er sie Distanz. Es wäre wohl anders gekommen, wenn Besselmann von Beginn an rücksichtslos gelämpft hätte, doch Domagörzen

hörte ständig die Angriffssaktionen seines Gegners.

Begleitet von der ersten Runde an war auch der Kampf zwischen Franz Dübbers (Köln) und dem Tschechen Franta Krolin. Seit Dübbers nicht mehr im Leichtgewicht steht, hat er auch seine alte Kampfstärke wiedergewonnen. Kleinteilig, wie in den besten Tagen, war seine Kampfstärke. Serienweise mußte Krolin die Haken und Uppercuts schlucken. Schwer gezeichnet und von den Schlägen hart mitgenommen, gab Krolin den für ihn ausfallslosen Kampf in der Pause zur sechsten Runde auf. — Etwas schwächer war der Kampf zwischen Ex-Meister Willi Regner (Köln) und Remscheid (Solingen). Der um etwa 10 Jahre jüngere Solinger war in fast allen Runden eine Kleinigkeit vorn. Er traf häufiger, aber seine wenig feindliche Kampfstärke rechtfertigte einen Punktseitig nicht. Urteil: Unentschieden.

## Eder gegen Blaho in Dortmund

Deutschlands Europameister im Weltergewichtsbereich, Gustav Eder, stellt sich am 6. Mai erneut in seiner Vaterstadt Dortmund vor, wo er in der Westfalenhalle seinen Europameistertitel gegen den österreichischen Meister Blaho verteidigt. Blahos Kampf um die Leichtgewicht-Europameisterschaft mit dem Italiener Orlandini ist bisher noch nicht zustande gekommen und wurde einstweilen zurückgestellt. In einem weiteren Kampf hat Jupp Besselmann (Köln) seine Meisterschaft im Mittelgewicht gegen den Hamburger Fred Böck zu verteidigen.

## Start zur Freiballon-Meisterschaft

In Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge ging am Sonntagabend auf dem alten Kavallerie-Exerzierplatz bei Darmstadt der zweite Start zur Auscheidung für das Gordon-Bennett-Rennen und gleichzeitig zur deutschen Meisterschaft der Freiballone vor sich. Bekanntlich war der erste Start am 17. Februar dem Sturm zum Opfer gefallen. Zum Start hatten sich diesmal neben der gesamten Leitung des Wettbewerbs der anlässlich der Bauerntagung in Darmstadt anwesende Reichs- und Landesminister Darré und der Reichshatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, eingeschunden. Der Reichshatthalter richtete an die Mannschaften einen herzlichen Willkommengruß und gab im Namen des Reichsluftfahrtministeriums und seines Ministers General der

Flieger Göring mit einem Glückwunsch um 18.10 Uhr den Start frei.

Bereits zwei Stunden vor der festgesetzten Zeit war die Füllung sämtlicher Ballone beendet. Die Hallenmannschaften wurden von der SA sowie den Darmstädter und Frankfurter Fliegerstürmen gestellt. Als erster Bewerber ging der Ballon „Wilhelm von Opel“ (Führer Detu-Darmstadt) in die Luft. Ihm folgten dann „Widaler“ (Kiebel), „Nordmark“ (Dr. Parlewitz), „Brandenburg“ (Dr. Burghard), „Roland“ (Dr. Brückweide), „Deutschland“ (Göy jun.), „Hannover“ (Schäffer), „Ehemig VIII“ (Vertam), „Stadt Weibert“ (Großleinbeck), „Köln“ (Gusgen), „Stragula“ (Becker), „Kürnberg“ (Frank) und als 13. Ballon „Bochum II“ (Dr. Scholl).

Der starke Aprilwind führte die Ballone mit etwa 13 Kilometer Stundengeschwindigkeit in nordwestlicher Richtung. Die Windstärke bei die im Wettbewerb liegenden Ballone betrug 750 Kilometer, so daß von einem etwa plötzlichen Ballon laum vor Dienstag eine Landung zu erwarten ist.

## Die 16 Frauen-Handballmeister

Die Handball-Meisterschaftsspiele der Frauen sind in den Gauen so ziemlich beendet und die Gaumeister ermittelt. Lediglich im Gau Baden herrscht noch etwas Unklarheit, doch dürfte wohl mit der SpBa Fürtz als Meisterin wieder zu rechnen sein. Die Liste der Gaumeister hat nun folgendes Aussehen:

- Gau Ostpreußen: Prussia Samland
- Gau Pommern: Preußen Stettin
- Gau Brandenburg: SC Charlottenburg
- Gau Schlesien: SC Stabelwitz
- Gau Sachsen: Fortuna Leipzig
- Gau Mitte: SC Magdeburg
- Gau Nordmark: Eimsbütteler TSV
- Gau Niedersachsen: Harburger TSV
- Gau Westfalen: Dortmund 95
- Gau Niederrhein: VfL Lenney
- Gau Mittelrhein: Kölner VC
- Gau Nordhessen: Hessen-Preußen Kassel
- Gau Südbest: Eintracht Frankfurt
- Gau Baden: VfR Mannheim
- Gau Württemberg: TV Bad Cannstatt
- Gau Bayern: SpBa Fürtz (?)

## Vom deutschen Hockey Sieg in Paris

Der vorgestrige deutsche Hockey-Sieg in Paris wird von der französischen Sportzeitung „L'Auto“ folgendermaßen beurteilt:

„Noch nie hat eine deutsche Hockey-Mannschaft größeres Können bewiesen als die, die vorgestern die französischen Hoffnungen zerstreute. Die deutsche Mannschaft hat in ganz großem Stil nach einem prachtvollen Mannschaftszusammenspiel gewonnen. Nach Ansicht alter Hockey-Spieler war die deutsche Mannschaft vorgestern ganz groß bei weitem derjenigen überlegen, die 1929 in Barcelona schon Frankreich mit 8:2 schlug. Das deutsche Hockey hat vorgestern Spiele hinsichtlich der Olympischen Spiele gute Aussichten offen gelassen.“

Der Kapitän der deutschen Mannschaft, Zander, hat einem Vertreter des „Ezzelflor“ erklärt:

„Wir fürchteten etwas die Initiative und das Temperament der französischen Spieler. Aber unser Mannschaftsgeist hat sich gegenüber dem individualistischen Spiel der französischen Mannschaft durchgesetzt. Ich glaube, daß wir durch bessere Technik vorherrschen, denn man darf nicht vergessen, daß Hockey ein Mannschaftsspiel ist. Ich konnte von meiner Stellung aus die Gesamtarbeit der deutschen Stürmerreihe gut beobachten, während die Verteidigung nur einzelne Vorstöße der französischen Stürmer abzuwehren hatte. Die deutschen Spieler mögen auch über bessere Balltechnik verfügen. Aber es ist auch eine Frage des Glückes, denn der Boden des Spielfeldes war nicht sehr einheitlich.“

Wir verlassen nicht ohne einen gewissen Stolz Paris nach diesem schönen Sieg und werden versuchen, unser Können am 28. April gegen Holland erneut unter Beweis zu stellen.“

## Es bleibt bei Krahwinkel v. Gramm

Im Anschluß an die dänischen Hallentennismeisterschaften kam aus Kopenhagen die Meldung, die Wimbledon-Sieger 1933 im Gemischten Doppel, Hilde Sperling-Krahwinkel/Gottfried v. Gramm würden in der kommenden Spielzeit mit anderen Partnern tätig sein, und es wurde in diesem Zusammenhang bereits bekanntgegeben, daß die frühere Essenerin 1931 an der Seite des aufstrebenden Franzosen Marcel Bernard spielen würde. Nunmehr wird bekannt, daß das Meisterschaftsduo das zusammenbleibt, und zwar werden Hilde Sperling-Krahwinkel und Gottfried von Gramm die drei großen Turniere in Paris (französische Meisterschaften), Wimbledon und Hamburg (Internationale Meisterschaften von Deutschland) bestreiten.

## Tennis in Nizza

Beim Tennisturnier in Nizza gewann der Pole Pachowski das Herreneinzel. In der Schlussrunde schlug er den Monégascher Landon 6:1, 1:6, 6:3. Im Herrendoppel siegte Lotan-Jacquemot 6:1, 6:2, 6:3 gegen Dr. Buch-Blouman. Bei den Frauen bestreiten die Französinen Mathieu (9:7 1931, gegen Frau Studl) und Belliard das Endspiel.

Wenn Automobile reden könnten wären ihre ersten Worte: **DUNLOP** Reifen

Jed kan Oste 30 u

Manne

100 Jahre we...

Wachst...

Georg He...

Zick-Zack und gerade

Merlin Decker G. m. B. H. Mannheim, N 2, 12

Weibe amerika...



**Letzte Spieltage!**

**Die Große Revue**

mit  
**Joan Crawford**  
**Clark Gable**  
und  
1000 schönen Frauen!

**Ich tanze nur für Dich!**

Ein Spiel aus Glanz und Schimmer!

**Kulturfilm - Bavaria-Tonwoche**

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

**ALHAMBRA**

**Voranzeige!**

**Napoleons**  
welthistorische Tragödie

**HUNDERT TAGE**

Europas  
Schicksals-Wende  
mit  
**Werner Krauß**  
- Napoleon I. -  
**Gustaf Gründgens**  
- Polizeiminister  
Fouché -

**HEUTE in beiden Theatern**  
die große Lustspielwoche  
**Magda Schneider**  
2 mal - einmal braun und einmal  
blond! Und beide Mal siegreich!

**Magda Schneider**  
**Thea Lingens**  
**W. Albach-Retty**  
**H. von Meyerinck**  
in

**DIE SKATZ' im Sack**

**EIN LUSTIGES SPIEL**  
Die Anmut Magda Schneiders,  
das Draufgängertum Wolf Albach-  
Rettys und die trockene Komik Theo  
Lingens vereinen sich hier zu einem  
köstlichem Dreiklang.

**Triumph**  
des  
**Willens**

Reichsparteifilm der NSDAP  
Gedarmtzung und Regie: Leni Riefenstahl

**Das beispiellose Erlebnis**  
von 60 Millionen in Deutschland!  
Eine in sich geschlossene, mitreißende  
und dramatisch belebte Wiedergabe  
der großartigen, historischen Ereig-  
nisse der Nürnberger Tage!

In stärkster, überzeugendster Wirklich-  
keitsnähe schildert dieser im Rahmen  
der großartigen Organisation ent-  
standene, von Leni Riefenstahl zur  
meisterlichen Form künstlerischen Aus-  
drucks gefaltete Film die Geschehnisse  
Gesichter und Gestalten der überwälti-  
gendsten Kundgebung der Deutschen.

**LETZTE TAGE!**

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

**Nur bis morgen Mittwoch!**

**Große Komiker-Parade**

**Anny Ondra**

Petrovich - Moser - Hilde Hildebrandt

**Polen-Blüt**

Csardas -  
Mazurka -  
Krakowiak

Ein toller  
Feuer-Wirbel!

Streifzüge durch Indiens Wunderwelt!

**Götter - Tempel - Fakire**

THE CHINA SHOP - Deullig-Ufa-Woche  
Jugendfrei! Beginn: 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr

**SCHAUBURG**

**Des großen Korsen letztes Abenteuer!**

Eine Hundert-Tage-Tragödie - im-  
posanter - leuchtender - hinreißender,  
als sie die Bühne jemals er-  
schöpfen könnte, vom Wiener  
Kongreß - dem „Völkerbund von  
1815“ über den Marsch auf Gre-  
noble - Paris zum Verhängnis  
„Waterloo“

**2 Stunden ganz großer Schauspielkunst!**

**ALHAMBRA**

**Kabarett Sibelle**  
Varieté

**Max Wendeler**  
spielt täglich folgende Trümpe aus:  
**Balton / Anneliese Helder / Lotty  
und Billy / Annemarie Piquard  
Uim und Partnerin**

wie Wendeler das macht, muß man  
gesehen und gehört haben!

**Mittwoch und  
Donnerstag: Hausfrauen-Nachmittage**

**Unsere Oster-Ausflugsfahrten**

- 2-Tagesfahrt nach Verdun und seinen Kampfgebieten ... RM 22,-  
Feldeschloß und Pöbelgebirg: Montag, 15. April
- 2-Tagesfahrt nach Rothenburg-Nürnberg-Mergentheim ... RM 18,-
- 2-Tagesfahrt nach Saar-Mosel-Rhein RM 13,-
- An beiden Feiertagen große Schwarzwaldfahrt RM 10,-

Auskunft, Prospekte, Anmeldeung:  
**Autobus-G.m.b.H. L'hafen, Ludwigplatz 7, Ruf 60806**

**SCALA**

Unwiderruflich  
heute letzter Tag!

**Oberwachtmeister  
Schwenke**

Ab morgen!  
Ein Film vom  
**FERNSEHEN**  
mit **HARRY PIEL**

**Linoleum-  
verlegen**

Spezialgeschäft  
**Wilh. Oeder**  
93,3 Tel. 337-1

Mittwoch, den 10. April

**Abschiedsabend im „Kranz“**

Seckenheimer-Strasse 56

Konzert - Humorist. Darbietungen - Verlängerung

Nach vollendetem Umbau übernehmen wir d.

**„Berg-Bräu“-Hauptausschank**

**„Morgenröte“** Die Eröffnung wird an dieser Stelle  
noch bekanntgegeben. 12167-

Um geschätzten Besuch bitten **Karl George und Frau**

**CAPITOL**

Heute bis Mittwoch  
Nur 2 Tage

Auf vielseitigen Wunsch  
**Charlotte Susa**  
**Gustav Fröhlich**  
Speelmans - Brausewetter  
Eiga Temary - Harry Harct  
in dem spannenden  
Spionage-Großfilm

**UNTER  
FALSCHER  
FLAGGE**

**Geschäfts-Eröffnung!**

„Senking“ Gas- und Kohlenheerde  
„Walküre“ Dauerbrand-Öfen

**Otto Bender, B 1, 3** Fernruf  
21586

**Richard Eichbergs neue Meister-  
leistung: ein Sprühregen von Witz  
und froher Laune.**

**Nieru Lustspiel - Kulturfilm - Wodensdag**  
Täglich 4.00 6.00 8.30 Uhr - So 2.00

**PALAST-LICHT-  
SPIELE**  
**GLORIA-PALAST**

**National-Theater Mannheim**  
Dienstag, den 9. April 1935:  
Vorstellung Nr. 240  
Aktion B Nr. 19. Sonderkarte B Nr. 10  
1. Gastspiel Sigrid Degen, Berlin

**Der Troubadour**  
Oper in 4 Akten von Salvatore Cam-  
merano. Musik von Giuseppe Verdi.  
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

**Neues Theater Mannheim**  
Dienstag, den 9. April 1935:  
Vorstellung Nr. 51  
NS-Kulturgemeinde  
Abteilung Theater, Mannheim  
Wkr. 124-129, 321-323, 345-347,  
351-352, 364-366, 509-510, 514 bis  
517, 544-547, 554-557, 564-567,  
Gruppe D Nr. 1 bis 400

**Die große Chance**  
Lustspiel in drei Akten von Alfred  
Noller und Hans Lorenz  
Anfang 20 U. Ende gegen 22.30 Uhr.

**Werbt alle  
für's „HB“**

**Kapok-  
Matratzen  
Schlafzimmer  
Metallbetten**  
kauft man am  
billigsten bei

**Lutz**  
Polster- und  
Tapeziergeschäft  
**T 5, 18**  
Ehstehndarlehen

**UNIVERSUM**

**I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft  
Frankfurt (Main)**

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit  
zu einer am

**Samstag, 27. April 1935, vorm. 11 Uhr,**  
in unserem Verwaltungsgebäude Frankfurt  
(Main), Grünburgplatz, stattfindenden  
**ordentlichen Generalversammlung**

eingeladen. Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäfts-  
berichts für 1934 und Beschlußfassung über die  
Jahresabrechnung.
2. Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstands.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1935.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist  
zur Ausübung des Stimmrechts nach § 26 des  
Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre berechtigt, die  
ihre Aktien spätestens bis zum 23. April 1935  
schlüssig bei einer der unten bezeichneten Anmelde-  
stellen oder bei einem Notar hinterlegt haben. Im  
Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die in  
diesem Hitzüber auszufüllende Bescheinigung bis frühestens  
am 24. April 1935 bei einer unserer unten be-  
zeichneten Gesellschaftskassen einzureichen.

Anmeldestellen und Vertretungsstellen, Geschäfts-  
bericht des Vorstandes und der Prüfungsbericht des  
Aufsichtsrates liegen vom 8. April 1935 ab in unserem  
Verwaltungsgebäude Frankfurt (Main), Grünburg-  
platz, zur Einsicht aus.

Anmeldestellen sind:  
Die Gesellschaftskassen:  
bei unserer Zentral-Finanzverwaltung, Berlin NW 1  
Unter den Linden 78,  
bei unserer Bankabteilung, Frankfurt (Main),  
Grünburgplatz,  
sowie bei unseren Vertretern:  
Berlin SO 36, Frankfurt (Main)-Höchst, Leberstr.  
bei Rhein, Ludwigshafen a. Rh., Heidelberg im  
Riedersheim,  
die Firma Halle & Co., Aktiengesellschaft, Wiesbaden  
Wiedrich, ferner nachstehende Banken und deren deut-  
sche Zweigstellen:

Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Berlin,  
Berliner Handelsgesellschaft, Berlin,  
Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Berlin,  
Deutsche Länderbank, Aktiengesellschaft, Berlin,  
Dresdner Bank, Berlin,  
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin,  
S. Reichardt, Berlin,  
Teichmüller & Co., Berlin,  
J. Trebbius & Co., Berlin,  
Dresdner Bank, Berlin,  
Metallgesellschaft, Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main),  
Gebrüder Bethmann, Frankfurt (Main),  
J. Trebbius & Co., Frankfurt (Main),  
Georg Haus & Sohn, Frankfurt (Main),  
W. W. Warburg & Co., Hamburg,  
H. Pöppel, Köln a. Rh.,  
E. G. Oppenheim jr. & Cie., Köln a. Rh.,  
A. D. Stein, Köln a. Rh.,  
Bayerische Hypothek- und Wechsel-Bank, München,  
Bayerische Vereinsbank, München,  
S. Wulfsberg, München,  
Wend. Finck & Co., München,

nur für Leipzig:  
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig,  
endlich die Geschäftsbanken eines deutschen Ban-  
kvertragsgebietes für die Mitglieder des Gläubiger-  
ausschusses.

Der Aufsichtsrat hat gemäß § 31 Absatz 3 der Sa-  
tuna die Einberufungsschrift auf zwei Wochen hinaus-  
geschickt.

Frankfurt (Main), den 6. April 1935.  
Der Aufsichtsrat:  
Dr. W. vom Rath, Vorsitzender.

**DAS**

Verlag und Buch-  
handlung  
Königsplatz 10  
1000 Berlin  
Tel. 3000

**Abend-Ausg**

**Die**

Luzing, P  
nen Allen und  
am westlichen  
den sich Genera  
erfordern hat, ste  
den des 70.  
hen Feldhe

Better hat fi  
tritt das G  
Kraftwagen f  
Choren des Te  
legt haben. Z  
Personen her  
schon vom frü  
schonmengen  
halten müßja  
8.00 Uhr mo  
des Reichs  
nerals auf.  
der anderen.  
der an feinen  
ralsuniform  
nungen ange  
Mitglieder de  
führerschaft  
neral Luden  
jedem der G  
Inhaberabschaf  
nehmen.

Um 10.00  
die Ehren

ein, die vom  
Unter Voran  
sie mit Kling  
ehemaligen  
dendorff  
saufe zu.  
Alles ist in  
schen Fei  
wird.

Während  
tags der 3